

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 141

Sonnabend, 26. Juni 1925

39. Jahrgang

## Am Vorabend des Zollkampfes. Graf Kanitz in Nöten.

Berlin, den 20. Juni (Radio.)

Am Montag beginnt im Reichstagsplenarium der große Kampf um die Zollvorlage der Reichsregierung, die vom Reichsrat am Donnerstag bereits verabschiedet wurde. Der Führer der Deutschnationalen, Graf Westarp, hat bereits mitgeteilt, daß nach einem genau festgelegten Plan die Vorlage bis zum 18. Juli durchgepeitscht werden soll. Zur Bewirklichung dieses Planes ist eine feste Mehrheit notwendig, die die Reichsregierung heute noch nicht besitzt. Die Vorlage, soweit sie Agrarzölle vorzieht, die als Mindestzölle gebunden werden sollen, steht bekauntheit bei allen Regierungsparteien auf mehr oder weniger starke Bedenken und Widerstände. Die deutsche Volkspartei befürchtet, daß die Agrarzölle die Position der Industrie gefährden könnten. Im Zentrum wenden sich insbesondere die Vertreter der Gewerkschaften gegen die Getreidezölle und auch die Stimmen der Wirtschaftspartei sind der Reichsregierung noch lange nicht sicher. Am Donnerstag trumpfte Herr Kanitz im Reichsrat gewaltig auf, als sich Preußen gegen das Prinzip der Mindest-Getreidezölle wandte und erklärte, die Reichsregierung werde sich bei der Ablehnung der Mindestzölle nicht beruhigen, aber diese Drohung des Reichsernährungsministers war eine leere Phrase. Gestern hat er sich gemeinsam mit dem Reichskanzler Dr. Lühner auf die Suche nach einer parlamentarischen Mehrheit für die Reichsregierung begeben müssen. Im Laufe des Freitag nachmittags fanden umfangreiche Besprechungen zwischen den genannten Ministern und den Regierungsparteien statt. In der deutschnationalen Presse wird bereits sehr vorsichtig die große Linie angedeutet, auf der sich das Kompromiß bewegen soll, das nun einmal geschaffen werden muß, wenn die Regierung eine Mehrheit für ihre Zollvorlage schaffen will. An die Stelle des Prinzips der Getreidemindestzölle soll das Prinzip der gleitenden Getreidezölle gesetzt werden, worüber sich Graf Kanitz am Donnerstag noch im Reichsrat aussprach. Diese Verhandlungen, dieses Suchen nach einem Ausweg, die Tatsache, daß nur eine einzige Regierungspartei, nämlich die Deutschnationalen, geschlossen hinter dem Kernstück der Zollvorlage stehen, zeigen mit aller Deutlichkeit die parlamentarische Schwäche der Reichsregierung, ein Grund für uns mehr, nicht zu erlahmen im Kampf gegen die geplante Brotwuchervorlage, deren Annahme eine Vergewaltigung des Volkes bedeuten würde.

Aus dieser Meldung und den Berichten der Berliner Morgenpresse ergibt sich, daß die Aussichten im Zollkampf erheblich günstiger stehen, als man noch vor wenigen Tagen annehmen mußte.

Grundsätzliche und absolut sichere Gegner des Kornzolls sind allerdings nach wie vor nur die Sozialdemokraten und Kommunisten. Aber auch die Demokraten haben sich wenigstens gegen das sinnlose System der Mindestzölle für Getreide, die eine aktive deutsche Handelspolitik unmöglich machen, schon deutlich festgelegt.

Bleibt die kompakte Majorität der Vertreter des Besitzes, auf die die Reichsregierung sich jetzt verlassen zu können glaubte. Es mag keine schlechte Ueberraschung für Herrn v. Kanitz gewesen sein, als sich nun vor ein paar Tagen herausstellte, daß hier mit einem Mal wieder alles durcheinander ging.

Die gegenseitige Zushusterung von Zollgewinnen zwischen Industrie und Landwirtschaft war ja schon längst unter Dach und Fach; aber mit einem Mal entdeckten die Herren Agrarier, daß in der Zeit, in der sie selbst mit großem Lärm in der Öffentlichkeit Stimmung für die „notleidende Landwirtschaft“ zu machen suchten, die schlauereren Herren von der Großindustrie sich in aller Stille auf dem Berordnungswege bereits mehr als die Vorkriegszölle ergaunert hatten. Daraus natürlich große Enttäuschung; einer wirft dem andern vor, von ihm über's Ohr gehauen zu sein (jedenfalls mit Recht) — und mit der ganzem schönen Einigkeit der großen Prozentpatrioten ist es wieder mal Gung.

Allgemeine Kabbeleien der Interessenten — das ist die Situation, in der Herr v. Kanitz sein Unglücksprodukt im Reichstag vertreten wird. Wenn auch das gemeinsame Profitinteresse die streitenden Brüder wahrscheinlich wieder zu einem Kompromiß zusammenführen wird, Abspaltungen sind mehr als wahrscheinlich und dem Herrn Grafen wird es schwül und schwülere.

Unsere Genossen werden ihm ja noch tüchtig einheizen, und wenn es nicht gelingen sollte, die ganze Vorlage in den Ozean verschwinden zu lassen, die schlimmsten Gistzähne wird man ihr doch wohl noch ausbrechen können.

## Stresemann verhandelt weiter.

Bereits neue Schritte in der Garantiepatfrage.

Paris, den 20. Juni. (Radio.)

Nach einer offiziellen Mitteilung hat Herr Stresemann in den beiden Unterredungen mit dem französischen Botschafter auf gewisse Unklarheiten in der französischen Note hingewiesen und um Aufklärung darüber gebeten. Die deutsche Anfrage hatte bereits gestern im Quai d'Orsay Gegenstand einer aufmerksamen Prüfung gebildet und die französische Antwort darauf würde wahrscheinlich schon heute den Weg nach Berlin suchen. Auch in den hiesigen zuständigen Stellen erklärt man die Aufnahme, die die französische Note in Deutschland gefunden habe, als nicht ungünstig und verweist dabei in besonderen darauf, daß trotz der gemachten Reserven die Gesamtheit der deutschen Presse der Fortsetzung der eingeleiteten Diskussion das Wort redet.

## Lafollette †.

London, 18. Juni (Fig. Drath.)

Der amerikanische Senator Lafollette ist am Donnerstag nach einer plötzlichen schweren Erkrankung im Alter von 70 Jahren in Washington verstorben.

Der Senator Lafollette hat besonders in den letzten zehn Jahren eine große Rolle im politischen Leben der Vereinigten Staaten gespielt. Er gehörte ursprünglich der Republikanischen Partei an, bildete jedoch in ihr mit einigen Gleichgesinnten einen besonderen Flügel, der durch seine wahrhaft demokratischen Tendenzen nicht nur von der eigenen Gesamtpartei sondern auch von der sogenannten demokratischen Partei vorteilhaft abtrat. In den Jahren des Weltkrieges trat Lafollette energisch für die Beibehaltung der amerikanischen Neutralität ein, nach dem Kriege stand er mit an der Spitze derjenigen Parlamentarier, die gegen die Ratifizierung des Versailler Vertrages konsequent und mit Erfolg opponierten. Trotz seiner kanadisch-französischen Abstammung war Lafollette ein unerbittlicher Bekämpfer des französischen Imperialismus, wie er unter Clemenceau und Poincaré besonders in Erscheinung trat. Diese Stellungnahme trug ihm auch den Ruf der „Deutschenfreundlichkeit“ ein, einen Ruf, der infolgedem berechtigterweise sein dürfte, als er ja besonders unter den Deutschamerikanern sehr volkstümlich war.

Seine Popularität wurde aber vor allem groß unter der arbeitenden Bevölkerung, als er in den letzten Jahren einen unerbittlichen Feldzug gegen die Korruptionsbandale führte, in die beide führenden Parteien verwickelt waren. Ferner gelang es ihm, in einer der letzten Sitzungen des vergangenen Senats ein Gesetz durchzuführen, das die Offenlegung der Steuerlisten an einem bestimmten Tage vorschrieb. Durch

diese Maßnahme kamen die unglaublichen Steuerhinterziehungen unter den meisten Dollarkönigen zutage.

Als nun die Vorbereitungen zum Präsidentschaftswahlkampf begannen, da traten die Vertreter verschiedener großer Organisationen an ihn mit dem Vorschlag heran, eine „dritte Partei“, die Partei des Fortschritts, zu gründen und als deren Schildhalter zu kandidieren. Es waren dies vor allem die Farmerorganisationen sowie zahlreiche Gewerkschaften. Auch die Sozialistische Partei der Vereinigten Staaten unterstützte diese Anregung, und so wurde Lafollette auf dem Konvent der neuen Fortschrittspartei in Cleveland am 5. Juni 1924 von 800 Delegierten einstimmig nominiert. Er erhielt bei der Wahl 4 826 000 Stimmen von insgesamt 80 Millionen, hatte die Mehrheit nur im eigenen Staate Wisconsin, war jedoch Zweiter in elf anderen Staaten.

Sein Name wird zweifellos in der Geschichte der Vereinigten Staaten und insbesondere im Gedächtnis der amerikanischen Arbeiterbewegung fortleben, der er einen mächtigen Impuls dadurch gegeben hat, daß sich zum erstenmal die verschiedenen Organisations zu einer politischen Aktion größten Stils auf seinen Namen vereinigen konnten.

## Gieg des Rechts im Reichsrat.

Der Einspruch gegen die Revision der bayrischen Justizvorlage zurückgezogen — Alle Zollanträge abgelehnt.

Der Reichsrat beschloß gestern nachmittags in öffentlicher Sitzung mit 38 gegen 26 Stimmen, den Einspruch gegen das Gesetz über die Wiederaufnahme der durch Urteil der bayrischen Volksgerichte abgeschlossenen Verfahren zurückzunehmen.

Der Antrag wurde von preussischen Staatsminister gesteuert. Für den Antrag stimmten außer den preussischen Landesräten und den Stimmen derjenigen Länder, die schon bei der vorigen Beratung sich gegen den Einspruch gemeldet hatten, sieben preussische Provinzialparlamente, und zwar folgende Provinzen: Berlin, Pommern, Westpreußen, Oberschlesien, Rheinprovinz, Schleswig-Holstein und Westfalen. Hannover enthielt sich der Stimme.

Nach Erledigung dieser Frage wandte sich der Reichsrat der Zollvorlage zu. Zunächst wurde über den preussischen Antrag beraten, die Zölle für Roggen, Weizen und Speltz, Gerste und Hafer auf bezw. 3, 2,50, 2 und 3 Mk. festzusetzen. Dieser Antrag wurde mit 28 gegen 36 Stimmen abgelehnt.

Dasselbe Schicksal erfuhr der preussische Antrag, die Mindestzölle zu beseitigen; er wurde mit 30 gegen 36 Stimmen abgelehnt.

Dasselbe Schicksal erlitten Anträge der bayrischen und bayerischen Regierung.

## Der Fall Stinnes. Döbendämmerung der Inflationskonzerne.

Dr. L., Berlin, 19. Juni.

Zunächst eine kleine Erinnerung! Bei einer der vielen Inflationsdebatten in der Lübecker Bürgerschaft. Der sozialdemokratische Redner geißelte die hemmungslose Raffgier eines Hugo Stinnes. Worauf der deutschvolksparteiliche Fraktionsvorsitzende, Rechtsanwalt Ewers, in seiner Antwort in Verjüdung geriet und in pathetischer Begeisterung die Worte in den Saal posterte: „Ach hätten wir in Lübeck doch einen solchen Stinnes!“

Genau mußte man damals nicht, ob er mit dem „wir“ nur die Deutsche Volkspartei meinte, oder das ganze läbliche Unternehmertum. So oder so, sicher ist, daß Herr Ewers heute einen solchen Stoßseufzer nicht mehr für zeitgemäß halten und ihn deshalb sicher in seinem inhaltschweren Busen verschließen würde.

Die stinnesische Hausmacht ist zusammengebrochen. Das Königreich aus Kohle, Eisen, Autos und Schiffen ist im tiefsten erschüttert, ist im Begriff sich in seine einzelnen Bestandteile aufzulösen. Für Generationen schien der gewaltige Kartentönig aus Unternehmungen aller Art aufgebaut. Die kapitalströmenden Tintenflöcker aller Parteien knieten Tag und Nacht vor dem heiligen Dämon Stinnes und beweihräucherten ihn als den größten Wirtschaftsführer aller Zeiten. Solche Leute müßten grundsätzlich arbeiten, mit gedegtem Genie vor ihrem Göhen knien, mag er Wilhelm heißen oder Hugo. Ein Knecht läßt sich nur als Knecht wohl.

Wir betrauteten die Stinnesgründung von allem Anfang an als eine ungesunde Konzentration. Wir haben sie bekämpft, und wir haben hauptsächlich uns gewandt gegen die Zunahme der großen und kleinen Stinnes, auch die politische Macht in unserem Land an sich zu reichen. Denn — das hervorstechendste Merkmal der Wirtschaftsmacht von Stinnes und seinesgleichen war und ist das gleichzeitige Anjähren der politischen Macht.

Was war der Stinneskonzern? Das weltbekannteste und ausgeprägteste Beispiel eines Vertikaltruktus. Was ist ein Vertikaltrukt?

Man kann Industriebetriebe eines Landes dadurch zusammenfassen, daß man möglichst viele gleichartige Betriebe zu beherrschenden sucht, z. B. möglichst viele Automobilfabriken an sich reißt, oder möglichst viele Hochöfen, oder möglichst viele Walzwerke usw. Diese Art der Zusammenballung (Konzentration) wird die vertikale oder Horizontalkonzentration genannt. Die amerikanische Trustbildung beruht im wesentlichen auf diesem Prinzip.

Die Konzentration kann aber auch auf anderer Grundlage vor sich gehen. Nicht gleiche Betriebe werden zusammengeschlossen, sondern hintereinander sich ergänzende. Z. B. Kohlengrube und Hochofen, Hochofen und Walzwerk, Walzwerk und Automobilfabrik. Oder sie kann noch weitergedrückt werden, indem sie sämtliche Betriebsarten zu erfassen sucht, von der Kohlen- und Erzförderung über das Hülsen- und Walzwerk bis zu der letzten Fertigfabrik, die Maschinen aller Art herstellt. Diese Zusammenfassung umfaßt also die Betriebe, die in gerader Linie hinter- oder übereinander liegen (also nicht nebeneinander) und wird deshalb die vertikale oder Vertikalkonzentration genannt.

Der Stinneskonzern ist, wie gesagt, das auf die Spitze getriebene Muster solcher Vertikalkonzentration. Sämtliche deutsche Konzerne (in Amerika nennt man ähnliche Bildungen Trusts), die in der Inflationszeit entstanden, sind Vertikalkonzerne. Man kann so sagen: Die Kapitalkonzentration der Inflationszeit hatte den Zug zur vertikalen Zusammenfassung, möglichst von der Kohle bis zur fertigen Maschine.

Das ist eine Erscheinung, die von der normalen Entwicklung abtrifft. Ford z. B. schreibt in seinem Buch „Mein Leben und mein Werk“, daß die Entwicklung der hochentwickelten amerikanischen Industrie sich zwangsläufig mehr und mehr differenzieren müsse, daß z. B. die rationellste Massenherstellung von Autos sogar die eigentliche Autofabrikation selbst zerreißen und in verschiedenen Stufen teilen müsse, daß aber normalerweise niemals die Roh- oder Zwischenproduktion damit verknüpft werden könnte.

Aber: Ganz verschiedene Entwicklungsrichtungen in der normalen amerikanischen und in der deutschen Inflationswirtschaft. Solche unterschiedliche Kraftwirkungen müssen doch im Leben der Wirtschaft selbst ihre Gründe haben. Welches sind diese Gründe? Und geben diese Gründe vielleicht die Erklärung für den unauflöshichen Zerfall der vertikalen Inflationskonzerne seit der Stabilisierung der Währung?

Die Inflationswirtschaft beruht in ihrem aufgeworbenen Schwundelbau auf zwei Pfeilern: einmal auf dem fortlaufend sich entwertenden Kredit und zum zweiten auf einem sich ebenso entwertenden Hungerlohn, der nur einen winzigen Bruchteil des Produktes ausmacht. Wer in der Inflationszeit Kredite auf Papiermarktgrundlage aufnehmen konnte und dabei noch die Möglichkeit hatte, Arbeiter für Pfenniglöhne arbeiten zu lassen, der konnte ruhig schlafen gehen, er wachte jeden Morgen mit neuem Reichtum auf. Die erste Voraussetzung war verhältnismäßig leicht zu erlangen; die Bankdirektoren von der Reichsbank abwärts bis zu den den kleinen Bankfilialen haben eine leicht zu öffnende Hand. (Wie der Kalkülbandal in Lübeck bewies.) Schon etwas später war die Geschichte im anderen Sinne, in der Bekämpfung von Arbeit. Nicht daß Kredite gegeben hätten, die

waren in der Kriegs- und auch in der Nachkriegs-inflation reichlich zu haben. Die Kohlstoffe aber fehlten, besonders die Kohle war zeitweise ein seltener Artikel. Einmal genügte zeitweise die Förderung für die großen Ansprüche nicht und außerdem taumelte die deutsche Eisenbahn aus einer Transportkrise in die andere.

Unter solchen Umständen mußten in den großen Industriebetrieben fortwährende Störungen auftreten. Diesen Monat reichte die Kohle nicht aus, im nächsten mangelte es an einem anderen Rohmaterial, dann fehlten Halbfabrikate usw. Nur mühsam konnte die Zwangswirtschaft mit den zusammengeschmolzenen Vorräten die dringendsten Ansprüche befriedigen, keineswegs aber konnten so viele Kohlstoffe und Transportmittel zur Verfügung, um den gierigen Nachen der mächtig nach Export lechzenden Inflationswirtschaft zu stopfen.

Von dieser Grundlage ging Stinnes aus. Er nahm Kreditkredite und kaufte statt Kohlen ganze Kohlenbergwerke. Die Kohlen standen für alle unter Zwangswirtschaft und damit unter Preisdruck. Für Stinnes nicht mehr. Er hatte seine eigenen Kohlen und konnte sie in seinen Produkten anrechnen, wie es ihm beliebt. Sollte er Kohle, so war der Schritt zur Eisenhütte nicht mehr weit. Wieder zog er Kredite und kaufte Hüttenwerke. Dann folgten Walzwerke, Werften, Maschinen- und Autofabriken, schließlich Schiffahrtlinien usw. Der Stinneskonzern konnte alle anderen Betriebe mit Leichtigkeit schlagen. Sein Kredit war unbegrenzt, Kohlen fehlten ihm nie, Halbfabrikate fehlten ihm nie, und Transportkraften konnte er nicht, da er alles nahe beieinander hatte — in Rheinlands-Westfalen und Berlin. Die Profite rauschten wie aus einer unvergleichlichen Reichtumsquelle. Die Reichsbankkredite zahlten sich von selbst, die Arbeiter schufteten von früh bis spät beinahe umsonst. Ob viel aus der Fabrik heraustram oder wenig — beinahe alles war glatter Gewinn. Das Geschäft ging im Schlaf; übermäßiges Genie war zu seiner Leitung jedenfalls nicht nötig.

Die Inflation führte zu dem bekannten Ende mit Schrecken. Und siehe da — eine ihrer Blüten nach der anderen sank erbittert zu Boden. Erst die kleinen, dann die größeren und jetzt selbst der Reichenbaum des Stinneskonzerns seine Krone weilt und müde zur Seite. Die Inflation hatte ihn emporschleichen lassen, die normale Währung bringt ihn zum Absterben.

Die normalen Wirtschaftszustände zerstören die Voraussetzungen der riesigen Inflationskonzerne mit absoluter Gründlichkeit. Die billige Geldquelle der Inflationskredite speist sie nicht mehr; die Lohnbildung auf dem Boden echten Geldes frisst Betriebskapital; Kohle und Halbzug sind auch für die übrige Wirtschaft frei käuflich; die Transportmittel funktionieren normal. Mit einem Wort: Die feste Währung unterhöhlte die Monopolstellung der Kartellkonzerne, erschütterte auch das Fundament des Behelmenhauses von Hugo Stinnes.

Lange kämpfte die Konzernleitung — der Vater erlebte die schlimme Zeit nicht mehr — gegen den Zusammenbruch. Trotz vieler Stützung und Hilfe vergebens, denn im Kern steckte eine schwere Schuld des Vaters, die sich jetzt rächt. Hugo Stinnes war in seinem überheblichen Machtanspruch einer der Haupttreiber zum Ruhrkrieg. Der Ruhrkrieg zog selbst der Reichsbank das letzte Mark aus den Knochen, sie konnte einfach nicht mehr nach Begehren Kredite ausstrecken. Und Stinnes mußte, ebenso wie

viele seiner Kollegen, wertbeständige Kredite aufnehmen. Auch im Ausland!

Damit nahm der Stinneskonzern eine Schuldenlast aus der Inflationszeit herüber, der er jetzt erliegen mußte, wo der letzte Sand des Inflationsbetrages unter seinem Fundament weggespült ist. Eine Schuldenlast von 150 Millionen Goldmark ist selbst für einen Stinnes zuviel, jetzt, wo wieder ehrlische Konkurrenz und ehrlische Geschäftsprinzipien eingesetzt sind in die deutsche Wirtschaft.

In einem Jahr wird man von Stinnes nur noch in der Wirtschaftsgeschichte sprechen. Mit der Inflation ist endgültig auch ihre größte und schillerndste Teufelsblume zerflattert. Die Zeit der künstlich zusammengeballten Vertikalkartelle ist vorbei. Die Industrie nimmt wieder ihren normalen Standort ein. Sie entwickelt aufs neue ihre Kräfte aus der Vorkriegszeit; sie wird die Niederausspannung im Rheinland und in Berlin langsam abbauen und sie wird versuchen müssen, in der Dezentralisation und in der Differenzierung den Weg zu suchen, den Amerika eingeschlagen hat, und der Amerika in der Leistungsfähigkeit und Billigkeit seiner Industrie trotz höchster Löhne an der Spitze aller Länder maßstabieren läßt.

Die Zeit der wirtschaftlichen und politischen Diktatur einiger großer Industriekapitane und Erzherzöge ist vorbei. Im Staat hat das gewisse Entspannung herbeigeführt. In der Wirtschaft aber bedeutet dieser Umschwung den Wiederbeginn der freien Entwicklungsmöglichkeit der Industrien auch außerhalb der Stinnes- und Hugenbergkonzernen. Der freie Wettbewerb tritt wieder in sein Recht. Möge jetzt auch Lübeck sich den Schlaf aus den schönen alten Augenreiben!



Hugo Stinnes Jun., der im Konzern verbliebene Sohn.

### Deutscher Reichstag. Glendsbilder aus Oberschlesien.

Unter lebhaftem Beifall des Hauses teilt Präsident Lobe mit, daß er im Namen des Reichstages und des deutschen Volkes, dem schmerzlichen Tod des Reichstagsabgeordneten und Naturforschers Munzinger herzlichste Glückwünsche zu seiner gesunden Rückkehr telegraphisch ausgesprochen habe.

In der fortgesetzten Statberatung des Innern fordert Abg. Dreiwitz-Berlin (R. P.) die Bewilligung der Staatspositionen für die Polizei und die Technische Nothilfe.

Abg. Krummer (D. B.) fordert eine größere Konzentrierung der Polizei und billigt die Tätigkeit des Reichskommisars für die öffentliche Ordnung. Die Deutsche Volkspartei werde die Etatsabträge an der Tages- und den parlamentarischen Beirat ablehnen. (Beifall rechts.)

Staatssekretär Zweigert bittet, wegen etwaiger mißbräuchlicher Haltung der Teno dem Reichsinnenministerium Mitteilung zu machen. Die Technische Nothilfe wird solange notwendig sein, als noch die Möglichkeit einer Stärkung des Volks- und Wirtschaftsebens gegeben ist.

Abg. Dr. Fried (Rösl.) stimmt den Anträgen auf Aufhebung des bayerischen Ausnahmezustandes zu und schlägt zur Verminderung der Polizeiausgaben die Herabsetzung des alten Heeres vor.

Nachdem sich noch ein anderer deutschschlesischer Redner für die technische Nothilfe eingesetzt hatte, wurden die Anträge gegen den bayerischen Ausnahmezustand dem Rechtsausschuß überwiesen und die Abstimmung über die Technische Nothilfe wegen mangelhafter Belegung des Hauses zurückgezogen.

Bei der Beratung des Staatskapitals „Gesundheitswesen“ beantragte

Abg. Allgöckl (Ztr.) eine Interpellation seiner Partei, die sich für die obererschlesischen Rücklinge und Verdrängten einsetzt und die bis jetzt in dieser Angelegenheit getroffenen gesetzlichen Regelungen als unzulänglich bezeichnet.

Abg. Stellung (Soz.): Die Ausführungen meines Vorredners haben zweifellos dazu beigetragen, die Meinung zu verflärten, daß der Osten Deutschlands gegenüber dem Westen in Bezug auf die Fürsorge des Reiches erheblich ins Hintertreffen geraten ist. Geradezu unheimlich sind die Verhältnisse in Oberschlesien auf Grund der Wohnungsnot. Es besteht ein Bedarf von über 20 000 Wohnungen, von denen mindestens 8 bis 2000 in verhältnismäßig kurzer Zeit bewohnbar werden müssen. In Jaroslaw bewohnen 2 800 der Bevölkerung nur eine Straße mit 40 Häusern mit 30 bis 40 Quadratmeter Wohnfläche. 241 Familien mit 5 bis 10 Köpfen und 198 Familien mit über 19 Köpfen bewohnen Wohnungen von einer Straße und Straße.

In Gleiwitz bewohnt eine Familie schon seit 2 Jahren ein Kellerloch, das zugleich den Zugang zur Kanalisation und zum Klosett bildet. Ein Kind dieser Familie ist bereits gestorben. Ich habe schon manches schlimme Wohnverhältnis gesehen, aber das Herz hat sich nicht zusammengezogen, als ich die entsetzlichen Wohnungsverhältnisse in Oberschlesien sah. Man kann nicht behaupten, daß bisher alles Notwendige getan, um eine Besserung herbeizuführen. Es ist nicht Sache der Länder, sondern des Reiches zu helfen, es handelt sich um die Befreiung einer Lebensstraße. Wer die das Reich die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen muß. Eine Regierung, die über 700 Millionen Mark den Ruhrindustrialisten gibt, die bei den Steuererhöhungen in der bereitwilligsten Weise den Reichsschatz hat die Pflicht, notwendige Mittel für die Menschen der Armen, für die aus einwärts drängenden Massen wegen ihrer beschwerlichen Situation vertriebenen Bundesleuten Hilfe zu bringen. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär Zweigert weist darauf hin, daß die Aufgabe der Flüchtlingsfürsorge den Ländern übertragen worden sei. Trotzdem habe die Reichsregierung den Willen, wie bisher so auch in Zukunft mitzubedenken und die beklagenswerten Zustände in Oberschlesien alsbald zu beseitigen. Es seien Maßnahmen getroffen worden, um die obererschlesische Wohnungsnot in kürzester Frist zu beseitigen. (?)

Abg. Lemmer (Dem.) fordert von der Regierung, daß sie bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen nicht nur wirtschaftliche, sondern auch national-politische Interessen zur Geltung bringe. Sie müsse fordern, daß den Deutschen Oberschlesiens in Oberschlesien Arbeitsmöglichkeiten garantiert werden und daß endlich die Liquidation des deutschen Eigentums in Oberschlesien aufhöre. Die Siedlungsprobleme lasse sehr viel zu wünschen übrig. In Westoberschlesien, dessen Grund und Boden fast zu 100 % den Handel-Donnerwärters gehören, sei überhaupt kaum gesiebt worden. Die gegenwärtige Reichsregierung habe trotz ihrer vielen nationalen Phrasen gegenüber Oberschlesien ihre Pflicht nicht erfüllt, sondern vollkommen verjagt.

Abg. Kube (Rösl.) fordert, daß die großen Magnaten Oberschlesiens enteignet werden, wenn sie nichts für die Siedlung täten und ihr eigenes Wohl über das der Allgemeinheit stellten.

Abg. Frau Inforge (Soz.): Ich komme aus dem schon irchmählich gewordenen Hungergebiet Waldenburg. Unter ungesundem Wohnungswesen, das nicht weniger schlimm ist als in Oberschlesien, verdammen auch wir zu einem großen Teil dem Hungerstille- und in Oberschlesien. Im Namen unseres Waldenburger Kohlengrabens richte ich daher die Bitte an die Reichsregierung, alles was möglich ist, für Oberschlesien zu tun, um damit auch bei uns das Elend zu mildern. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Schluss 6 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr.

### Sympathiebewegung des ADGB für das revolutionäre China.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat sich in seiner letzten Sitzung mit den Vorgängen in China beschäftigt. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen der chinesischen Arbeiter, die in den unter fremder Leitung stehenden Fabriken beschäftigt sind, erinnern an die schlimmsten Zeiten des Frühkapitalismus zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In den Bergwerken Spinnereien wird bis zu 20 Stunden unter Tage gearbeitet, in Glasfabriken werden kleine Knaben bis zu 17 Stunden täglich beschäftigt. Weder in Shanghai noch im übrigen China gibt es Vorschriften, die die Kinderarbeit beschränken, auch nicht in den englischen und japanischen Spinnereien. In den englischen Spinnereien ist nicht einmal die Beschäftigung von Kindern unter 10 Jahren verboten. Man hat nur „Schritte unternommen“, um der Aufregung der Kommission für Kinderarbeit gerecht zu werden, damit wenigstens diese dürftige Schutzvorschrift befolgt wird. Die englische Regierung mußte im Unterhause selbst zugestehen, daß die Arbeiterverhältnisse in China beklagenswert sind. Dieses soziale Elend, das der Arbeiter Europas in den ersten Jahrzehnten der technischen Revolution am eigenen Leibe erfahren hat, wird jetzt zum Schicksal des chinesischen Proletariats. Die Erbitterung über das menschenunwürdige Dasein, das es über Männer, Frauen und Kinder verhängt, ist die eigentliche und berechtigteste Ursache der Unruhen, in deren Verlauf allein in Shanghai 21 Chinesen von der internationalen Polizei getötet und 60 verwundet wurden.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes spricht den chinesischen Kameraden die größte Sympathie aus.

rücksichtslose Ausbeutung zur Wehr setzen, die herzliche Sympathie der deutschen Arbeiter aus und gibt dem Wunsch Ausdruck, daß die blutigen Ereignisse der Vertreter der europäischen Zivilisation in China das Gemissen schärfer und ihnen die moralische Verpflichtung vor Augen führen, im Einvernehmen mit der chinesischen Arbeiterklasse der Rukturschande solcher Arbeitsverhältnisse ein Ende zu machen. (Ueber die Lage in China vergleiche 3. Seite.)

### Der große Wajazzo.

Rom, 20. Juni. (Radio.)

Nach einer Mitteilung der Epoca wird Mussolini am 28. Juni vor Ostia eine Parade über die italienische Flotte abhalten. Der antike Hafen Roms, der sich heute zu einem Seebad entwickelt hat, erhält dadurch einen caesarschen Glanz, wie er ihm seit den Imperator-Tagen nicht mehr gesehen hat.

Rom, 20. Juni. (Radio.)

Die Kammer hat gestern das Gesetz Rocco gegen die nicht faschistischen Beamten mit 274 gegen 42 Stimmen angenommen. Die Regierung hat nunmehr die Möglichkeit, alle Beamten abzusetzen, die ihr un bequem sind.

Rom, 20. Juni. (Radio.)

Der Korrespondent des Mondo, Bologna, wurde von den Faschisten verprügelt. Einer Mitteilung des Journal d'Italia zufolge hatte der Papst gestern gelegentlich einer Ansprache an die veruanischen Wälder die gewalttätigen Störungen in der letzten Zeit verurteilt, wie sie namentlich am Fronleichnam-Fest in Rom von Faschisten gegen die Teilnehmer der Prozession begangen wurden. Deartige Taten müßten exemplarisch bestraft werden.

### Schwere Stunden Amundsens.

Berlin, 20. Juni. (Radio.)

Nach einem Funkpruch der Moskischen Zeitung erklärte Amundsen, daß seine Südpolar-Expedition nichts gemessen wäre im Vergleich zu dem Flug, den er eben beendet hat. Er habe nicht geglaubt, daß solche Erfahrungen, wie er sie in den letzten 3 Wochen durchgemacht habe, möglich wären, und er hoffe, daß kein Mensch jemals wieder solche Dinge erleben müsse. Wir sehen deutlich, wie Ratten in der Falle sagte Amundsen, einige Male war die Lage der Expedition so furchtbar, daß ihre Teilnehmer sie aufgaben. Als man zum Heimflug startete, wußte jeder, daß es um Leben und Tod geht. Ein Flug nach Cap Bolognia hätte wegen der dort herrschenden Eisverhältnisse den sicheren Tod gebracht. Die Piloten und Forscher haben unter dem Strapazen und Entbehrungen außerordentlich gelitten, sind aber im übrigen gesundheitlich in guter Verfassung.

### Sozialistische Generalabstimmung in Frankreich.

Parlamentsentscheidung in der kommenden Woche.

SPD. Paris, 19. Juni. (Sig. Drahtb.)

Die innerpolitische Krise in Frankreich dauert unvermindert fort. Auf Grund des in der gestrigen Sitzung der sozialistischen Fraktion und des Parteivorstandes gefassten Beschlusses sind heute vormittag Compere-Morel, Vincent Auriol und Renaudel zusammengekommen, um eine gemeinsame Formel für ihre gemeinsamen Anträge über die zukünftige Haltung der sozialistischen Partei der Regierung gegenüber zu suchen. Wie bereits berichtet, hatte Compere-Morel die Aufgabe der Unterstützungsgruppe polittisch schließlich, Renaudel deren bebingte Fortsetzung, Vincent Auriol den Versuch einer Verständigung mit der Regierung und den übrigen Gruppen des Kartells beantragt. Die Bemühungen der drei Antragsteller, sich auf eine gemeinsame Form zu einigen, sind heute morgen gescheitert. Ein Einverständnis mit dem Parteivorstand hat die Fraktion beschlossen, die drei Anträge zum Gegenstand eines Referendums zu machen. Die Anträge sind heute morgen sämtlichen Mitgliedern der Fraktion und des Parteivorstandes ausgelesen worden, die sich innerhalb 48 Stunden dazu äußern sollen. Compere-Morel hat heute nachmittag geäußert, daß er bereits 45 Zustimmungserklärungen zu seinem Antrag auf Wiederherstellung der vollen Handlungsfreiheit der sozialistischen Partei erhalten habe.

Aus den bürgerlichen Kreisen des Kartells heraus ist heute der Versuch unternommen worden, die Entscheidung der Sozialisten und damit die Klärung der Situation zu kräftigen. Der radikalsoziale Abg. Berthot hatte im Einverständnis mit dem Kabinett eine Interpellation eingebracht, in der die Regierung gefragt wird, welche Politik sie in Marokko zu verfolgen gedenke. Auf Einspruch der sozialistischen Fraktion, die darauf hinwies, daß innerhalb der Partei eine definitive Entscheidung über deren künftige Haltung noch nicht erzielt worden sei, hat nach einer interfraktionellen Besprechung der Abg. Berthot seine Interpellation wieder zurückgezogen, um sie am nächsten Dienstag erneut einzubringen. Da bis dahin das Resultat des Referendums vorliegen wird, dürfte die Diskussion beim die Abstimmung über die radikalsoziale Interpellation, die seit langem erwartete Entscheidung bringen. In der Kammer ist es heute trotzdem zu einem kurzen Zwischenfall über Marokko gekommen. Als der Abg. Berthot seine Interpellation zurückgezogen hatte, haben die Kommunisten erneut ihre Interpellation eingebracht und deren sofortige Diskussion beantragt. Briand lehnte dieses ab mit dem Hinweis darauf, daß die Regierung in wenigen Tagen Gelegenheit haben werde, die gewünschten Erklärungen über die Situation in Marokko abzugeben. Briand erklärte weiter, daß, wenn Abd el Krim wirklich die Absicht hätte, in Verhandlungen mit Frankreich einzutreten, er sich wahrscheinlich einen anderen Vermittler gesucht haben würde als den Abgeordneten Doriot. Die Regierung halte an den früher gegebenen Erklärungen in vollem Umfang fest, daß sie unter Wahrung der Rechte und Interessen Frankreichs den Frieden so schnell wie möglich herzustellen bemüht sei und sie betrachtet es als eine Verschlimpfung, wenn man ihr unterstelle, daß sie eine Gelegenheit, dem Blutvergießen in Marokko ein Ende zu machen, ungenützt vorübergehen lasse.

### Belgien hat eine feste Regierung.

Katholisch-sozialistisch.

Brüssel, 19. Juni. (Sig. Drahtb.)

Die neuen Minister haben ihre Aemter übernommen. Der Ministerrat setzte am Freitag die Regierungserklärung fest, die am Dienstag in der Kammer vom Ministerpräsidenten Bouillet (Kath.) im Senat von Wandervelde verlesen wird. Die große Presse ist der Regierung unzuwilling, was jedoch wenig bedeutet, da eine starke Mehrheit im Parlament sicher ist. Die liberale Presse wütet und erklärt, die „Internationalisten“ Wandervelde und Huymans werden die eigentlichen Chefs der Regierung sein. Auch die katholische Presse, so weit sie nicht flämisch ist, kritisiert die Regierung teilweise sehr heftig. Die Nationalisten heulen über den angeblichen Sieg der flämischen extremistisch-separatistischen Demagogie. Das Urteil des sozialistischen „Peuple“ ist maßvoll und setzt Vertrauen in die Fähigkeit und die Energie der sozialistischen Minister und Fraktion.

# Das offizielle Rheinland feiert.

Aus Düsseldorf wird uns geschrieben:

Man behauptet, daß tausend Jahre vergangen sind, seit die Rheinlande zum Deutschen Reich gehören. Darüber mag man denken was man will, aber ob es angebracht ist, nun gerade vier Monate lang die tausendjährigen Vergangenheit feierlich zu gedenken, möchten wir bezweifeln.

Vorerst hat das offizielle Rheinland hier und da unter Anteilnahme der Bevölkerung der Taufendjahrfeier allein gedacht. Am Donnerstag feierte es in Gegenwart des offiziellen Deutschlands und Preußens. Es galt, vor der Welt nach den dunklen Tagen der letzten Vergangenheit ein neues Bekenntnis der Rheinlande zur Treue gegenüber dem Reich und Preußen abzulegen. Der Reichskanzler, der preussische Ministerpräsident, Reichstags- und Landtagsabgeordnete waren erschienen, dieses Bekenntnis würdig entgegenzunehmen. Es war der Duisburger Oberbürgermeister Dr. Jarres, ein Reichsminister des Innern und Präsidentschaftskandidat der Reichspartei, der als Vorsitzender des Rheinischen Provinziallandtages feierlich die tiefe Verbundenheit des — republikanischen — Rheinlandes mit dem Deutschen Reich auf alle Zeit bekräftigte und aus diesem Schwur gleichzeitig eine Treuepflicht gegen Preußen folgerte. Alle Erinnerungen der Tätigkeit des Herrn Jarres im Reichsministerium des Innern wurden wach, als er über den Schwur hinaus an die Gefühle der Zuhörer appellierte. Er hat selbst als Minister, der über den Parteien stehen soll, im allgemeinen als Parteipolitiker gehandelt und am Donnerstag in wesentlichen Partien seiner Rede ebenso gesprochen. Welchen Sinn hatte es, die phrasenhafte Erinnerung des Herrn Jarres an die Zeit der Freiheitskriege, die sich vor den Augen des Herrn Jarres — und nur vor ihnen — erhob? Die Regierungstätigkeit der vor Monaten noch so starken „Deutschnationalen“ und die kurze Regiererschaft des vor Ullrich als „Ketter“ gepriesenen Reichspräsidenten sollten endlich auch ihm beweisen, daß mit solchen Worten heute keine Politik zu machen ist.

Das hat ihm der Reichskanzler Dr. Luther in seiner Ansprache indirekt zu verstehen gegeben. Er feierte weniger die Bedeutung der gegenwärtigen Festlichkeiten und benutzte die Gelegenheit zu einer Rede, die an die Adresse der Militärs gerichtet war. Worauf ging die Verlesung einer „Botschaft“ — das gibt es neuerdings wieder. Der Stil ließ Luther als Vater erkennen. Unterschrieben war sie allerdings von Hindenburg. Es waren viel Worte mit wenig Inhalt — Musterdeutschnational. Was in dem Stadium der gegenwärtigen außenpolitischen Lage gesagt werden konnte, hatte sich Luther selbst vorbehalten. Er erblühte in der Entwaffnungsnote der Militärten mit gutem Recht den besten Beweis der völligen Entwaffnung Deutschlands und ist bereit, die berechtigten Forderungen der Militärs sofort zu erfüllen. Darüber hinaus aber betonte Luther, daß die Reichsregierung alle Ansprüche ablehnen werde, die mit den Verträgen nicht in Einklang zu bringen sind. Im übrigen ist er zu Verhandlungen mit den Militärs bereit. Das gilt auch in bezug auf die Note über die Sicherheitsfrage.

Den Ausführungen des Reichskanzlers folgte eine von vielem Bekändnis für die Lage der rheinisch-westfälischen Arbeiter erfüllte Rede des preussischen Ministerpräsidenten. Man merkte gleich, daß ein Mann sprach, der aus anderem Milieu stammt als Herr Jarres und Dr. Luther. Sie fanden seine Worte für die schwergeprüfte Arbeiterschaft, während Braun es als seine Pflicht empfand, in Düsseldorf ein Wort des Dankes an die Arbeiterschaft zu richten. Er feierte dann den Freiheitsgeist, der immer im Westen gelebt hat und den er als Ausgleich gegenüber jenem Geist betrachtet, der leider heute noch in manchen Teilen Deutschlands lebt.

Damit war die vom Provinziallandtag veranstaltete offizielle Feier zu Ende. Ihr folgte am Nachmittag eine Veranstaltung des „Mastkastens“, die durch eine Rede des Düsseldorfer Oberbürgermeisters eingeleitet wurde. Er fand Worte des Dankes an Luther und für den Reichspräsidenten Paul v. Hindenburg, von dessen Rettungswert das Rheinland heute noch wenig verspürt, während ihm der preussische Ministerpräsident, der viele Jahre lang mit Entschiedenheit die Interessen des Rheinlandes bei jeder Gelegenheit verfochten hat, scheinbar überflüssig war.

Am Abend reisten Reichskanzler Luther und der preussische Ministerpräsident nach Berlin zurück. Die Feierlichkeiten sollen aber damit noch nicht beendet sein. Es wird geplant, weitere drei Monate zu feiern. Wir aber sind der Meinung, daß es Zeit nach Abschluß der offiziellen Festlichkeiten der Feiern genug sind!

## Adolf wo bleibst Du?

Eine denkwürdige Hitlerversammlung ohne Hitler.

Aus Halle wird uns geschrieben:

In Halle haben bekanntlich die Völkischen und Nationalistischen kein Glück. Bisher sind lediglich eine große Anzahl zweifelhafter Elemente durch mancherlei Prozesse ins Licht der Öffentlichkeit

lichte gerückt worden. Als der große Prophet Adolf Hitler aus dem Gefängnis entlassen war, glaubte die hiesige völkische Gemeinde, ihn als Paradeponie für eine Anzahl Verammlungen benutzen zu können. Man versprach das Blaue vom Himmel herunter, den guten Adolf in höchst eigener Person und fordert von jedem als Weggeld eine bare Mark. Adolf Hitler fand jedoch ein Härlein in der Suppe. Offenbar hat jüdische Niedertracht und unvölkische Regierungskunst seinem kommen einen Stein in den Weg gelegt. Seine hiesigen Gekübigen schickten daher ein Kommando nach München, das ihn persönlich nach Halle schleifen sollte. Jedoch auch das schlug fehl. In Halle kam lediglich ein Fernspruch an, der das Nichtkommen des Gewaltigen ankündigte und jede weitere Propaganda unterlagte. Das geschah jedoch nicht. Im Gegenteil, die Verantwortlichen betrieben eine erhöhte Propaganda. Man mietete die Säle, in denen am Abend die völkischen Schöflein für das teure Eintrittsgeld von einer Mark sich drängten, und als endlich bekannt wurde, daß Adolf nicht komme, waren die völkischen Geschäftshaber mit samt den erheblichen Kassengeldern verschwunden. Der Erlös wurde in Vikoren, guten Weinen, Lederhosen und seidener Damenwäsche angelegt. Bis vor kurzem hat sich die Staatsanwaltschaft an die Schwindler nicht heran gewagt. Das Geschrei der Betrogenen scheint jetzt aber doch bis zur Staatsanwaltschaft gedrungen zu sein, denn, wie verlautet, hat sie gegen die Schuldigen Betrüger aus dem völkischen Lager endlich Anklage erhoben.

## In den Klauen Horthys.

Budapest, 17. Juni. (Eig. Drahtber.) Der Untersuchungsrichter des Budapest Militärgerichts erschien am Dienstag bei dem verhafteten ehemaligen Minister des Innern Beniczki zum Verhör. Beniczki erklärte, daß er keine Aussage machen werde, da er wegen seiner ersten Aussage verhaftet wurde. Der Untersuchungsrichter machte ihn aufmerksam, daß man Zwangsmittel habe, falls er die Aussage verweigere. Beniczki ver-

## Mussolini und Horthy.



„So 'n kleines Mordchen, und unter guten Freunden, wie sich das von selbst versteht, — — — — —  
Tof der Eine, und  
Der Andre bleibt lebendig! Alles ganz Natürlich; beim gemeinen Volk indes Muß man das bestrafen.“  
(Quelle: „Don Juan und Faust“)

langte darauf mit seinem Anwalt zu sprechen, und nachdem er mit diesem Rücksprache genommen hatte, erklärte er, daß er seinen Standpunkt aufrechterhalte und, solange er verhaftet sei, keine weiteren Aussagen machen werde.

## Die Steuerbrüderberger.

Die Ergebnisse der Nachprüfungen in 1924.

In einer Abend Sitzung des Haushaltsauschusses des Reichstages leitete Finanzminister v. Schlieben die Beratungen des Staats des Reichsfinanzministeriums durch eine Staatsrede ein. Nach interessanten Bemerkungen machte er über die Steuermoral. Ein Lospickelwesen hält der Minister für gefährlich. Er habe auch angeordnet, es zu vermeiden. Dagegen konnte auf die Mitarbeit von Vertrauensleuten zur Aufdeckung von Hinterziehungen usw. nicht verzichtet werden. In dieser Beziehung hat der Buch- und Betriebsprüfungsdienst wertvolle Ergebnisse gehabt. Im Rechnungsjahr 1924 wurden infolge Buchprüfungen 84 Millionen Reichsmark Mehrsteuern rechtsträftig festgestellt und über 6 Millionen Reichsmark Strafen verhängt. Der Zollfahndungsdienst hatte das Ergebnis, daß über 30 Millionen Reichsmark dem Staate zugesichert werden konnten, die ohne diesen Dienst verloren gegangen wären. Demgegenüber belaufen sich die Ausgaben für 24 Zollfahndungsstellen auf etwa 3 Proz. der von ihnen eingebrachten Einnahmen.

Auf die Vorwürfe, die Reichsfinanzbehörde arbeite mit zu hohen Kosten, verwies der Minister darauf, daß die Kosten der Steuerverwaltung nach Einführung der Rentenmark 4,9 Proz. ihrer Leistungen bezogen. Die Ausgaben der gesamten Abgabeverwaltung stellen sich auf 7,3 Proz. der Einnahmen. Eingekommen seien darin die Pensionszahlungen für frühere Steuer- und Zollbeamten. Bezüglich des Personalausbaus stellte v. Schlieben fest, daß in der Zeit vom 1. Oktober 1923 bis 31. März 1925 allein 5782 Beamte und 20.974 Angestellte ausgeschieden seien. Die Kopfzahl habe sich dadurch um 21,4 Proz. vermindert. In der Zollverwaltung seien in dieser Zeit 11 Hauptzollämter, 236 Zollämter und 30 Zollinspektionen aufgehoben worden.

## Aus dem Rheinland.

Die Generale verordnen.

Berlin, 18. Juni 1925. Die interalliierte Rheinlandkommission hat den deutschen Studententag, der vom 30. Juli bis 4. August in Bonn stattfinden sollte, verboten. In dem Schreiben an den Rektor der Universität sagt die Rheinlandkommission, das Verbot erfolgt, weil die deutsche Behörde sich wiederholt unfähig gezeigt hätte, die gewöhnlich stattfindenden nationalen und die alliiertenfeindlichen Heteren zu verhindern. So sehr wir überzeugt sind, daß die nationalistischen Studenten eine Menge dummes Zeug reden, so sehr vermerken wir diese neuen Eingriffe der Belagungsbehörde in die Freiheiten deutscher Staatsbürger. Solche Verbote sind nur ein Agitationsmittel der deutschen Reichsparteien.

Köln, 18. Juni 1925. Wie die „Kölnische Zeitung“ von zuverlässiger Seite erfährt, hat die Rheinlandkommission das Radioverbot in den besetzten Gebieten teilweise aufgehoben. Die Einrichtung und die Benutzung von Radioapparaten kann freigegeben werden für wissenschaftliche und für Lehrzwecke. Ferner kann auch geschäftlichen Unternehmungen die Benutzung von Radioapparaten gestattet werden, wenn es im allgemeinen Interesse liegt. Gesuche sind an die zuständigen Oberkommandierenden zu richten. Auf Befragen wurde unserem Kölner Korrespondenten durch den britischen Kreisdelegierten in Köln die Richtigkeit dieser Meldung bestätigt. Damit ist der erste Schritt zur Aufhebung des Radioverbots getan.

## Ranton in den Händen der Revolutionäre.

3000 erste Tat: Soziale Reformen.

London, 18. Juni. (Radio.)

Der Zivil-Gouverneur von Ranton ist durch den Militärausschuss der Ranton-Regierung abgesetzt und die Regierung der Stadt in einem diktatorischen Ausschuss von 7 Mitgliedern der Kuo-Ming-Tang-Partei übertragen worden. Das Direktorium hat alle Spiel- und Opium-Höhlen geschlossen. Die meisten Steuern wurden abgeschafft. Den Militärbefehlshabern ist verboten worden, von der ärmeren Bevölkerung Steuern oder Requisitionen einzutreiben. Man hat die Absicht, ausschließlich durch Besteuerung der reicherer Bevölkerung die notwendigen Mittel aufzubringen. Die Kuo-Ming-Tang-Partei ist streng national und kämpft unter dem Schlagwort: China dem Chinesen! Die Partei tritt in ihrer Mehrheit für energische soziale Reform, vor allem für Verkürzung der jetzt 12 und 16 Stunden betragenden Arbeitszeit und für Erhöhung der jährlichen Mindestlöhne ein.

## Das tägliche Brot

Roman von Clara Viebig.

98. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Die Stimme war Arthur bekannt vorgekommen, auch manches in der Haltung — das Frauenzimmer erinnerte an Trude. Na, wenn schon! Ohne sonderlich davon erregt zu sein, schlich er nach Hause; er hatte nur den einen Gedanken: etwas Warmes trinken und dann schlafen. Alles andere war ihm egal.

Zum ersten Mal konnten sie die Niete nicht bezahlen, pünktlich waren sie freilich im November auch schon nicht gewesen; und beim Bäcker hatten sie sechs Mark und beim Kaufmann fünf Mark Schulden. Mine trauerte sich nicht mehr, selber einzuholen, Fridchen wurde mit einem Zettel hereingeschickt, während die Mutter in der nächsten Haustürschwelle wartete.

Der heilige Abend nahte. Die Schaufenster zeigten immer verführerischer Auslagen. Am letzten Sonntag vorm Fest ging Mine mit Fridchen bis auf die Potsdamerstraße, um ihr die Läden zu zeigen. Das Kind starrte mit großen Augen und offenem Mund; es war außer sich vor Glück und weinte, als die Mutter nun endlich nicht mehr vor der Ladenpuppen und den warmen Mänteln und Mützen und Mützen stehen bleiben wollte.

Das heranannahende Weihnachtsfest schien aber nicht bloß die Geldbeutel, nein, auch die Herzen zu öffnen: Mine hat nie um etwas, und doch bekam sie Geschenke.

„Es wird am Ende noch ein Christkindchen,“ sagte eine heitere, hübsche Dame, die Mutter der zwei kleiner Mädchen, Lore und Elise, die Fridchen einmal den Apfel geschenkt. Sie nahm immer selber den Lakatzeiner ab und gab nun der Zeilungsrau Windeln und ein Täschchen und zwei Handchen von ihrem Küngliten.

„Daß du dich über so'n zusammengeschmorntes Zeug noch freuen kannst,“ brummte Arthur, als Mine nach Hause kam und ihm ganz glücklich die kleinen Sachen wies. „Nimm sie weg, was soll der Dreck?“

Sie schick förmlich zärtlich die Handchen glatt, die er verkauft auseinandergewissen, und verwahrte alles sorgfältig; aber auf ihrem Gesicht war der Freudenteiner erloschen. Daß der Arthur doch gar kein Herz für das zu Erwartende hatte! Sie hatte sich auch zuerst nicht getraut, wahrhaftig nicht, aber nun war doch in ihr Herz ein Schimmer freundlicher Erwartung gekommen.

„Und siehe, der Stern stund oben über, da das Kindlein war. Und sie gingen in das Haus und fanden das Kindlein, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend, und in jenen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.“

Und der Engel sprach: „Siehe, ich verkünde euch große Freude!“

Das hatte Mine aufgesetzt zur Weihnachtszeit, als sie vor vielen Jahren, im gestriegelten Nachshaar, auf der niedrigen Holzbank, in der mäßig warmen Schlafstube gesessen. Jetzt, nach all der Zeit, fiel's ihr auf einmal wieder ein. Eine Hoffnung erwachte in ihr.

Und sie lag die lange Winternacht in ihrer kalten Kammer und bewegte in ihrem Herzen.

25.

Vater Reische hatte alle Jahre Weihnachtsbäume für die Kundschaft zu verkaufen gehabt, mehr aus Gefälligkeit, als wegen des Verdienstes, und weil er an den grünen Bäumen, die aus Wald und Heide stammten, sein Vergnügen hatte. Dieser Gewohnheit wollte er auch dies Jahr nicht entsagen. Eine Erinnerung an jenen schlanken, jungen Nichtenbaum, den er sich als Knabe allweihnachtlich aus dem Goldmüser Fortstübchen, beherrschte ihn ganz und gar; selbst hier unten, im modrigen Keller, glaubte er den harzigen Duft jener jungen Fichte zu spüren.

Diesmal hatte er nur Bäume für kleine Leute, kleines, treppliges Zeug, schief und knorrig gewachsen und halb abgenadelt, das die großen Händler, die gleich mit Wagen und Pferden an den Bahnhöfen erschienen, nicht mochten. Vor dem Kellereingang war ein Trüppchen aufs Trottoir gepflanzt, und der Alte stand auf der Treppe und bewachte mit halb zugewinkelten Augen seinen Wald. Mit glühenden Nasenflügeln witterte er den Lannenduft; er war so in Träumen verloren, daß er nicht merkte, wie Elli und die Straßenrangen, die zwischen den Bäumen spielten, sie umrissen, trotz der Ständer, die er ihnen aus Rüstendekeln gemacht.

Das einzige hübsche Bäumchen, das frisch grün war und rundgewachsen, hatte Vater Reische beiseite gestellt; wenn Leute das kaufen wollte. — auf die anderen hatten sie keine besondere Lust — sagte er jedesmal: „Behauere, det is schonst verbeben!“

Mine hatte sich von ihrem Schmiegevoater ein Bäumchen ausbitten wollen, aber als sie am Morgen des vierundzwanzigsten hinam, hatte er gerade das letzte losgeschlagen.

„Großvater, du häßt wohl auch an Friedenchen denken können,“ sagte sie vorwurfsvoll. Verlegen sah der Alte umher.

Da stand ja noch ein Bäumchen, halb vertieft hinter Türpfügel. Et, das war rund gewachsen und voll frischer, grüner Nadeln! Mine fuhr dem kleinen Baum über die fraunen Zweige wie sie ihrem Fridchen über die Haare streichelte. „Der is aber scheene!“

„Daß man,“ sagte der Alte unruhig und trat ungeschlüssig zwischen ihr und dem Bäumchen hin und her. Man merkte ihm an, daß er schwankte. Aber dann gab er sich einen Ruck: „Ne, ne, sag man, mejn Dochter, ich kann wahrhaftig nicht — der is schonst verbeben!“

Mine ging traurig weg; wenn sie Fridchen auch weiter nichts bescheiden konnte — nur ein Bäumchen mit ein paar Nichten daran! Die träumte ja Tag und Nacht von einem „Weihnachtenbaum“. Aber auch dazu war kein Groschen übrig.

Noch nie war sich Mine ihrer Armut vollständig klar bewußt geworden; heute war sie zum ersten Male ganz arm — ihr Kind bekam keinen Baum.

Umflorten Blüts, mühselig und beladen, wandte sie über die Böhlowpromenade. Wo die hohen Edeltannen gestanden, lagen noch einzelne abgehackte Zweiglein; sie las sie auf, aber wie sie auch das Grün hin und her wendete und ordnete, zum Baum wollte es nicht werden.

Am Nachmittag schritt Vater Reische, den kleinen, runden Lannling unterm Arm, übers eisige Feld dem Kirchhof zu. Der Wind stemmte sich ihm entgegen und warf ihm Hände voll trübsinnigen Sandes in die Augen; es war ein mühsames Gehen. Endlich hatte er das Gittertor erreicht, endlich — zwischigen all den Hügeln — durchgefunden! Nun war er am Ziel; nun pflanzte er den Weihnachtsbaum auf Gretes eisiges Grab.

Da, Trete!“

Weiter sagte er nichts; aber er hief eine lange Weile am Hügel stehen, den Hut zwischen den gefalteten Händen; und die rauhe Winterluft spielte mit seinem grauen Haar.

Es war zwischen Hell und Dunkel. Als er sich zur Heimkehr umwandte, kam's auf ihn aufgeströhrt, wie eine große Kräh; das war ein wehender Krepplheller, aber erst ganz in der Nähe erkannte er, wer ihn trug.

„Nanu — Mutter?“ rief er, mit den geröteten Augen blinzelnd.

Auch Mutter Reische brachte ein Bäumchen, es war gepußt mit bunten Ketten, mit Goldpapierkernen und roten und blauen Kerzen. (Fortsetzung folgt.)

**Fr. Feierschichten**  
weib. Gehrod., Cutaw.  
und Smoling-Anzüge  
vermietet. (9690)  
Betriebs-Hof 7.

**Baugewerks-**  
**Bund**  
**Tiefenleger!**

**Verammlung**  
am Montag, 22. Juni  
abends 7 Uhr.  
im Gewerkschaftshaus.  
Gehören unbedingt  
notwendig (9689) Der Vorstand.

**Achtung!**  
**Bauschlosser, Elektriker**  
**und Schmiede**

**Verammlung**  
am Montag, 22. Juni,  
abends 7 1/2 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus  
Tagesordnung:  
Erläuterung zum  
Schiedspruch.  
Es ist die Pflicht eines  
jeden Kollegen, in dieser  
Verammlung zu er-  
scheinen. 9680  
Verbandsbücher sind  
vorzuzeigen.  
Deutscher  
Metallarbeiter-Verband.

**Gefangene ehem. Kriegs-**  
**gefangener e. B., Lübeck**

**Sommerfest**  
am Sonntag, dem 21. Juni 1925  
in der Brauerei Walkmühle (Lübeck)

**Garten-Konzert**  
ausgeführt vom  
**Wagner-Orchester (Militärmusik)**  
unter Leitung des  
Kapellmeisters Herrn R. Wagner  
**Kinder-Vorträge der Gefangene**  
Beginn 8 1/2 Uhr ab 8 Uhr: TANZ  
Koforboorverbindung ab Holtenbrücke  
Trossenpavillon (ab 2 Uhr stündlich).

**Oefen** (9694)  
**Herde**  
**Grudeherde**  
**Gaskocher**  
Wand- und Fussbodenplatten  
**Adolf Borgfeldt, Lübeck**  
Tel. 672 Mühlstr. 36-45 Tel. 678

**Die große Reklame-**  
**und Werbe-Woche**  
vom 22. Juni bis einschl. 27. Juni  
gewährt bei Barzahlung  
ohne Rücksicht auf meine niedrigen Preise  
**20% Rabatt**  
auf Esszimmer, Speisezimmer und Küchen-  
möbel, Schlafzimmer und einzelne Möbel  
**10-15% Rabatt**  
Ein kleiner Auszug aus meiner Preisliste

Esszimmer bestehend aus: 1 Tisch, 100 cm breit 1 Stuhl, 100 cm breit 1 Stuhl, 90 cm breit 4 Stühle mit Rücken.	Küche bestehend aus: 1 Küchentisch 1 Stuhl 1 Stuhl 1 Stuhl mit Rücken.
--	--

**Zusammen nur 325.-** **Zusammen nur 260.-**  
Schlafzimmer bestehend aus:  
1 Kleiderständer  
2 Stühle  
2 Stühle  
2 Stühle  
1 Tisch  
2 Stühle  
**Zusammen nur 295.-**  
Zusammen nur 260.-  
Zusammen nur 295.-  
Zusammen nur 260.-

**2 gleiche Bettstellen**  
Große Auswahl in Büfens, Kredenzen, Tischen,  
Ausgehenden, Stühlen, Raucherstühlen, Stüh-  
len, Kinderstühlen, Waschtischen, Nach-  
tischchen, Küchentischen, Ausgehenden,  
Blumenständern und anderen. Meine Möbel-  
möbel, als Sofa, Stühle, Tische, Lampen, Auf-  
garnituren sind neu und preiswert.  
**Teilzahlung** zu meinen bekannten, gütlich  
inhalten Zahlungsbedingungen.  
Durchgehend von 8-7 Uhr geöffnet.  
Gekaufte Möbel können 1 Jahr frei lagern.

**E. Stüwes Möbellager**  
**Breite Straße 21** hinterhaus

**Dr. med. Walther Helweg**  
Biochemischer Arzt  
Sprechstunden werktags 9-12 und 3-6  
Sonntags 9-12 (9674)  
in der neuerrichteten Geschäftsstelle des  
Biochemischen Vereines Lübeck  
**Mengstraße 56**  
Ecke Siebente Querstraße

# Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

## Seifenfabrikate u. Waschmittel



werden von sparsamen und klugen Hausfrauen bevorzugt und schonen die Wäsche.

- Wir empfehlen: (9614)
- Haushaltkernseife** 200-Gr.-Doppel-  
stück . pro Stück **20** ¢
  - Spezialkernseife** 200-Gr.-Doppelstück  
..... pro Stück **22** ¢
  - Flachpressung** (Neuheit) sehr sparsam  
250 Gramm . pro Stück **28** ¢
  - Spezialmarke** im Karton, 250 Gramm  
..... pro Stück **35** ¢
  - Pilierte Kernseife** 80% Fettgehalt  
eine ganz hervorrag. **110** ¢  
Waschseife, Großriegel, Sparsseife, 1000 Gramm . pro Stück
  - Sauerstoffwaschmittel Famos**  
selbsttätiges Waschmittel mit 40% Fettgehalt  
Patet 250 Gramm ..... nur **45** ¢
  - Seifenpulver** 30%, 250 Gramm ... **25** ¢
  - Waschertraft** 15%, 250 Gramm ... **18** ¢
  - Seifenflocken GEG** für zarte  
Gewebe  
und empfindliche Stoffe, Patete a 100 Gramm **40** ¢
  - Toilettseifen** in großer Auswahl



„De Kaffee smekt good, wat is dat för'n Sort?“  
„Aguma, den ' kriegst bi jeden Koopmann an'n Ort!“  
**AGUMA, der neue Gersten-KAFFEE**  
Deutsches Reichs-Patent 897169  
in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

**Koch-, Brat-, Back-,  
platte, Bad-, Heiz-**  
mit  
**GAS**  
Die **3** führenden  
Qualitätsmarken  
**Junker & Nub-Gas-Herde**  
**Askania -Gas-Badöfen**  
**Prometheus -Gas-Heizöfen**  
Sparsamster Gasverbrauch  
billigste Anschaffung  
Jedes Stück unter Garantie  
Jeder Ersatzteil erhältlich  
Anbringung durch Fachleute  
Vorführung und Verkauf in meiner  
Spezialabteilung Erete Straße 98  
**Heinr. Pagels**  
Lübeck  
Das Haus für Gas,  
Wasser und Licht 9689

**Der günstige Einkauf**  
 **zum**  
**Ferd. Kayser**  
gegenüber dem Rathaus (9684)

**Wanze**  
auch wissenschaftlich anerkannt  
Zu haben in den Drogerien  
**A. Plötner-Theissen**  
9635  
Chemische Fabrik

**Tapeten** - Beste setzpreisw.  
Eugen Zangerl  
Breite Straße 58, I.  
Haus Daech & Straß

**Hoyer**  
Mit Zusatz von deutschen Käse  
Pfd. 50 Pfg.

**Guter Schlaf**  
ist das beste Heilmittel.  
Matratzen für Groß u.  
Klein, m. od. ohne Zubeh.  
Stahlmattagen an Bro.  
Vea. Beding. Katal. 431 ff.  
Eisenmöbel, Suhl (Lübeck).  
(9635)

**Original-**  
**Nimbus-**  
**Fahrräder**  
direkt durch den  
Hilfen-Vertrieb  
Damenfahrrad  
**86.- 93.-**  
Tourenfahrrad  
**92.- 99.-**  
Schriftl. u. Garantie  
**Schnoor**  
**& Petersen**  
Hilfen Lübeck  
Plattstr. 2  
Geöffnet 8-7 Uhr.

**Der Senking-Gasherd**  
ist ein **Qualitätserzeugnis** deutscher  
Industrie, trotzdem nicht teurer wie jede  
andere Marke. Die Brenner verbrauchen  
am wenigsten Gas.  
Lassen Sie sich den  
**Qualitäts-Senking-Gasherd**  
unverbindlich in meiner **Spezial-Gas-**  
**abteilung Mühlstr. 42** vorführen.  
Reparaturen an Gasherdern durch eigene,  
extra geschulte Kräfte. Lieferung aller  
(9636) Ersatzteile und Brenner.  
**Adolf Borgfeldt, Lübeck**

**Fahrräder**  
erstkl. Marken  
5 Mt. wöchentl.  
Fahrradhandlung  
**„Mansa“**  
„Erst Schmidt“  
Wahlstr. 33  
Reparat. werden  
preisw. ausgeführt  
Aus Dankbarkeit teile ich  
Seidensgenossen kostenlos  
mit, wie ich von meinem  
Schwerm (9691)  
**Marmorhoden-**  
Seiden geheilt wurde.  
M. Granschel, Buchhalter  
Sabnitz G. 55

**Rorbmöbel**  
**Strandkörbe**  
Große Auswahl - Anfertigung jedes Modus  
Verkauf zu Fabrikpreisen  
**Nur Krähenstr. 7**  
- Telefon 8364 - (9611)  
Goldene Ausstellungs-Medaille 15. Mai 1924

Freistaat Lübeck

Sonabend, 20. Juni.

Vom Fliegen.

Zum Wettbewerb der Lübecker Flugzeuge Adler von Lübeck und Hans Unverfeert beim deutschen Rundflug schreibt der Lübecker Verein für Luftfahrt u. a.: Die beiden Flugzeuge sind in der eigenen Werkstatt des Vereins entworfen und ausgeführt worden, nachdem Josenagen als Vorversuch ein Segelflugzeug mit Hilfsmotor, genannt „Hanseat“ im vergangenen Jahr konstruiert war, und sich bei den Erprobungen als ganz besonders leistungsfähig erwiesen hatte. Der „Hanseat“ hat bei seinen Probeflügen den Höhenrekord der gleichartigen Flugzeuge bei den Höhenversuchen glatt geschlagen. Der „Adler von Lübeck“ konnte erst eine Woche vor Beginn des Rundfluges von den Reichsbehörden abgenommen werden, während „Hans Unverfeert“ seine letzten Prüfungen auf dem Flugplatz von Tempelhof erledigen konnte, von welchem am 2. Tage danach der Rundflug begann. „Hans Unverfeert“ hatte bis dahin nur einen Werkstattflug von ganzen 10 Minuten Dauer um unseren Flugplatz in Blankensee abhalten können. Flieger waren die Herren Schwemer und Planter, Beobachter Simonen und Jörk. Auf dem Hinfluge nach Berlin verlagte der Motor des „Adler von Lübeck“ und zwang das Flugzeug an einer ungünstigen Stelle bei Friesack zu landen. Beim Ausrollen fiel das Flugzeug in ein Erdloch und beschädigte Propeller, Rumpf und Untergerüst derart, daß das selbe per Lastwagen zur Reparatur nach Berlin transportiert werden mußte und für eine Teilnahme am Rundflug nicht mehr in Frage kam. Dadurch sanken unsere Gewinnaussichten sofort um die Hälfte, was um so mehr zu bedauern war, als unsere Konkurrenten, meistens größere Flugzeugwerke, wie Udet, Bäumler, Junkers, Albatros, Caspar-Werke usw. fast sämtlich mit mehreren ihrer Fahrzeuge zugleich in jeder Klasse antraten. Um so maderer und jäher hielt „Hans Unverfeert“ durch, obwohl auch er wegen Motorschadens mit den mannigfaltigsten Schwierigkeiten zu arbeiten hatte. Es gelang aber der mitgebrachten Werkstattgruppe ihn jedesmal wieder so zurecht zu trimmen, daß er die erste der 5 jurisdizlegenden Schleifen, die vierte und fünfte vollständig und die zweite und dritte zusammengelegt abfliegen konnte. Von den notwendigen 5242 Km. hat er, nebenbei wegen der notwendigen Auswechslung von Maschinenteilen auch noch mit vielen Strafpunkten belegt, 3310 Km. zurückgelegt und war damit der 12. seiner Klasse. Es sei hierbei bemerkt, daß alle vor ihm liegenden Flugzeuge den genannten großen Flugzeugwerken entstammten. „Hans Unverfeert“ ist das einzige einem Privatverein zugehörige Flugzeug, welches eine derartige Kilometerzahl aufzuweisen hat. Das Resultat ist denn auch ein durchaus erfreuliches zu nennen. Wir gewannen 4 Silberpreise, darunter einen im Werte von 1000 M von den Städten Nürnberg, Stadt Hof und Paderborn, ferner 1 Ehrenplakette und endlich noch 4 Geldpreise in Höhe von 3638 M insgesamt. Es ist von der Flugleitung wiederholt gerade die große Schnelligkeit unseres Flugzeuges, welches als erstes seiner Klasse Hannover und Paderborn erreichte, lobend hervorgehoben worden.

Kunsthistorische und Kultursammlungen. Am Sonntag, dem 21. Juni, vormittags 11 Uhr, wird Herr Dr. Pakz seine dritte Führung abhalten, und zwar wird sie dieses und das nächste Mal im Behnischen Hause stattfinden. Der Eintritt ist frei.

Die Volkstheater zu Lübeck e. V. hielt am Donnerstag in der Aula des Johanneums ihre Generalversammlung ab, die unter Leitung des ersten Vorsitzenden, Herrn Professor Otto Antkes, stand. Dieser schilderte in einer Ansprache die abgelaufene Spielzeit, die bedingt durch die wirtschaftlichen Nöte, auch für die Volkstheater nicht ohne Sorgen war. Leider wurden von dieser nicht von allen Mitgliedern erleichtert, darum sollen jetzt schärfere Bestimmungen für den Austritt getroffen werden. Um so mehr ist allen denen Dank zu sagen, die geholfen haben, durchzuhalten. Der Spielplan der Volkstheater war sehr reichhaltig und gut. Der jetzt geschiedene Intendant, Dr. Harimann, der am Anfang der Volkstheater mit Bedenken gegenüberstand, ist ihr schließlich sehr entgegengekommen. Er wußte den Geist der Theater- und Kunstliebe zu schärfen, der von der Volkstheater verbreitet wird. Dem neuen Intendanten Dr. Himnichhoffen gehen große Hoffnungen voraus, da er aus Rheinland-Westfalen kommt, wo die Volkstheater seit langen Jahren festen Fuß gefaßt hat. Der Redner richtete die Bitte an die Mitglieder, den Schauspielvorstellungen nicht zu entgehen zu versuchen im Gegenzug zu den Opernvorstellungen. Gerade Mitglieder der Volkstheater müßten das Schauspiel bevorzugen, weil in ihm Weltanschauungskämpfe ausgefochten werden. Die kommende Spielzeit läßt im Schauspiel ganz besonderes erwarten. Herr Weiß gab den Geschäftsbericht. Er begründete u. a. den Antrag, daß der Austritt aus der Volkstheater von jetzt ab erst nach vierwöchiger Kündigung möglich sein soll, um es der Volkstheater zu ermöglichen, die entlassenen Lücken rasch durch neue Mitglieder auszufüllen und so die Volkstheater vor Verlusten zu bewahren. Hoffentlich wird der Volkstheater bei dieser geistlichen finanzieller Grundlage die Möglichkeit, ihr weiteres Programm zu erfüllen und Vorträge und Kammermusik zu ganz billigen Preisen zu veranstalten. Demnach wird ein Platz zur Werbung für die Volkstheater in der Öffentlichkeit erscheinen. Redner hat, der Werbung weitgehend zu folgen. Der Antrag auf vierwöchige Kündigung wurde darauf von der Versammlung einstimmig angenommen, ebenso dem Vorstand und der Geschäftsführung Entlassung erteilt. Die turnusgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Weiß, Dr. Bieh und Fränlein Heilmann wurden einstimmig durch Zufall wiedergewählt. Zu Kassensprüfern wurden die Herren Heiland und Jürgensen gewählt.

Wachtige Enten. Ein Amerweltstlunger berichtet dem Verwärts: Ein historisches Bauwerk soll „perfekt“ werden. Das bekannte Hallentor in Lübeck, eines der schönsten historischen Tore Norddeutschlands, ist für Lübeck zu einem argen Verkehrshindernis geworden, da es nur einen einzigen, und zwar recht niedrigen und schmalen Durchgang hat, der von der elektrischen Bahn nicht berührt werden kann. Man hat nunmehr in Lübeck den Plan gefaßt, das Tor nach dem Vorbild der Amerikaner, die bekanntlich ganze Straßen und Städte „verlegen“, an eine andere Stelle zu „transportieren“. Darüber ist man sich allerdings noch nicht einig, ob der Transport noch amerikanischer Manier erfolgen soll, oder ob man das Tor abbrechen und an dem dafür bestimmten neuen Platz wieder aufbauen soll. In letzterem Falle allerdings wird das Bauwerk natürlich nur noch bedingten historischen Wert besitzen. — Der Schreiber dieser Notiz ist den Hundstagen vorausgeeilt. — Die Frage der Verlegung des Hallentores wurde vor dem Kriege einmal unverbindlich beschlossen. Sie ist heute aber in Lübeck der Kisten gar nicht diskutabel; schon deswegen nicht, weil die Bedeutung des Hallentores noch ungeklärt ist. Es spielt nicht nur die amerikanische

Die „Wanderversicherung“.

Wissenswertes aus dem Versicherungswesen.

Bei der Unsicherheit des allgemeinen Arbeitsmarktes gibt es eine Masse Versicherte, die nach ihrer Erwerbsbeschäftigung bald der Angestelltenversicherung, bald der Invalidenversicherung unterliegen. Sie heißen deshalb geschichtlich auch die „Wanderversicherung“. Im nachstehenden sollen nun die für diese Wanderversicherung wesentlichen Bestimmungen aus dem Angestelltenversicherungsgesetz und dem vierten Buch der Reichsversicherungsordnung herausgehoben werden. Diese Bestimmungen haben besondere Bedeutung auch für alle diejenigen Versicherten, für die nach dem früheren Recht die Doppelversicherung vorgeschrieben war, wie beispielsweise die Handlungsgehilfen, die kleinen Bureauangestellten usw.

Grundsätzlich ausgeglichen ist nach dem neuen Recht der Bezug von Doppelrenten, nämlich der Bezug der Invalidenrente auf Grund der Reichsversicherungsordnung neben dem Ruhegehalt auf Grund der Angestelltenversicherungsgesetzes und umgekehrt oder aber der Bezug der Hinterbliebenenrenten aus beiden Versicherungen nebeneinander. Es heißt darüber zunächst im Angestelltenversicherungsgesetz (§ 27):

„Hat ein Versicherter zur Angestelltenversicherung und zur Invalidenversicherung Beiträge entrichtet (Wanderversicherung), und ist die Wartezeit für das Ruhegeld der Angestelltenversicherung erfüllt und die Anwartschaft nicht erloschen, so werden ihm nur die Leistungen der Angestelltenversicherung zuzüglich des Steigerungsbetrags der Invalidenversicherung gewährt, auch wenn er die Voraussetzungen für die Gewährung der Invalidenrente erfüllt hat. — Den Hinterbliebenen des Wanderversicherungten werden, wenn die Wartezeit für die Hinterbliebenenrenten der Angestelltenversicherung erfüllt und die Anwartschaft nicht erloschen ist, nur die Leistungen der Angestelltenversicherung zuzüglich des Steigerungsbetrags der Invalidenversicherung gewährt, auch wenn die Voraussetzungen für die Gewährung der Hinterbliebenenrenten der Invalidenversicherung erfüllt sind.“

Die gleiche Bestimmung enthält der Paragraph 1254 a der Reichsversicherungsordnung, in der es weiter heißt (§ 1290 a): Bei Wanderversicherung tritt zu den Renten der Invalidenversicherung der Steigerungsbetrag der Angestelltenversicherung.

Besonders der Hinterbliebenenrente wird in beiden Gesetzen noch gesagt, daß im Falle des § 40 Satz 1 des Angestelltenversicherungsgesetzes den Hinterbliebenen der Anspruch auf die Hinterbliebenenrente der Invalidenversicherung zusteht, wenn deren Voraussetzungen erfüllt sind. § 40 Satz 1 des Angestelltenversicherungsgesetzes sagt: „Die Hinterbliebenen haben keinen Anspruch auf Rente, wenn der verstorbene Ernährer erst nach dem Eintritt der Berufsunfähigkeit geheiratet hat und der Tod innerhalb der ersten drei Jahre der Ehe eingetreten ist.“ Hier ist zu beachten, daß zu den Voraussetzungen für den Anspruch auf die Hinterbliebenenrente nach der Invalidenversicherung bei der Witwe deren Invalidität gehört, was bei dem Anspruch auf die Witwenrente nach dem Angestelltenversicherungsgesetz nicht der Fall ist. Uebrigens kann in dem hier gedachten Falle „unter besonderen Umständen“ auch die Hinterbliebenenrente nach dem Angestelltenversicherungsgesetz gewährt werden.

Ueber die Ergänzung der Leistungen aus der Angestelltenversicherung durch den Steigerungsbetrag aus der Invalidenversicherung sagt das Angestelltenversicherungsgesetz noch: „Hat der Versicherter nach Befreiung des Ruhegeldes Beiträge zur Invalidenversicherung entrichtet, so ist, wenn er invalide im Sinne des § 1255 der Reichsversicherungsordnung wird, sein Ruhegeld durch Bescheid der Reichsversicherungsanstalt zu ergänzen.“ (§ 57, Abs. 2).

Für die Bezücker der Invalidenrente aus der Invalidenversicherung fehlt eine solche Bestimmung, wohl aus dem Grunde, daß in der Angestelltenversicherung ohne weiteres „versicherungsfrei“ ist, wer die Invalidenrente aus der Invalidenversicherung bezieht. Nun kann allerdings nach einer grundsätzlichen Entscheidung des Reichsversicherungsamts vom 17. Dezember 1924, abgedruckt in den „Amtl. Nachrichten des Reichsversicherungsamts“, Jahrg. 41, Nr. 4, der Bezücker einer solchen Invalidenrente, solange er nicht als berufsunfähig im Sinne der An-

gestelltenversicherung anzusehen ist — solche Fälle weist die Praxis auf, da „Invalidität“ nach der Reichsversicherungsordnung und „Berufsunfähigkeit“ nach dem Angestelltenversicherungsgesetz verschiedene Begriffe sind — und für den Bezug der Invalidenrente auch die Vollendung des 65. Lebensjahres genügt —, noch freiwillige Beiträge zur Angestelltenversicherung weiter leisten. Es dürfte ein „Invalidentruer“ solche Beiträge aber wohl nur dann leisten, wenn er Aussicht hat, dadurch die Wartezeit für das Ruhegeld aus der Angestelltenversicherung noch erfüllen und an Stelle der Invalidenrente das Ruhegeld beziehen zu können.

Sehr wesentlich sind die Vorschriften über die gegenwärtige Anrechnung von Beitragszeiten in bezug auf das Erlöschen und das Wiederaufleben der Anwartschaft. Hier heißt es im Angestelltenversicherungsgesetz (§ 170 Abs. 4): „Als Beitragszeit in bezug auf das Erlöschen und das Wiederaufleben der Anwartschaft ... gelten auch die Wochen, für die Beiträge in der Invalidenversicherung entrichtet sind. Dabei werden je vier Beitragswochen der Invalidenversicherung als ein Beitragsmonat der Angestelltenversicherung gerechnet. Dies gilt, abgesehen von § 55 Abs. 3, nicht für solche Beitragswochen der Invalidenversicherung, die mit den in der Angestelltenversicherung zurückgelegten Beitragsmonaten voll zusammenfallen.“ § 55 Abs. 3, lautet: Die Anwartschaft gilt als nicht erloschen, wenn die Zeit, die zwischen dem erstmaligen Eintritt in die Versicherung und dem Versicherungsfalle liegt, mindestens zu drei Vierteln mit Beiträgen oder Ertragszeiten ... belegt ist.

Und in der Reichsversicherungsordnung heißt es bezüglich des Erlöschens der Anwartschaft: „Die Anwartschaft gilt nicht als erloschen, wenn die zwischen dem erstmaligen Eintritt in die Versicherung und dem Versicherungsfalle liegende Zeit zu mindestens drei Viertel durch ordnungsmäßig verwendete Beitragszeiten belegt ist. Dabei stehen den Beitragszeiten solche volle Kalenderwochen gleich, die durch entrichtete Beiträge zur Angestelltenversicherung gedeckt sind.“ (§ 1280 Abs. 2.) Und weiter: „Als Wochenbeiträge ... zählen auch ... Zeiten, in denen Beiträge zur Angestelltenversicherung entrichtet sind, soweit die Zeiten nicht durch Beitragswochen zur Invalidenversicherung gedeckt sind.“ (§ 1281 Abs. 1, Ziff. 2.)

Wesentlich lautet die Bestimmung für die Anrechnung bei Wiederaufleben der Anwartschaft in der Invalidenversicherung: „Den Beitragszeiten und Beitragsmonaten ... stehen volle Beitragswochen gleich, die durch entrichtete Beiträge zur Angestelltenversicherung und nicht auch noch den Vorschriften der Invalidenversicherung gedeckt sind. Auf die neue Wartezeit werden jedoch Beiträge zur Angestelltenversicherung für Zeiten vor dem 1. Januar 1923 nur angerechnet, wenn zwischen dem Erlöschen der Anwartschaft und dem Beginn der Beitragsleistung zur Angestelltenversicherung ein Zeitraum von nicht mehr als zwei Jahren liegt.“ (§ 1283 Abs. 4.)

Für die Erfüllung der Wartezeit in der Angestelltenversicherung zählen Beitragswochen und Beitragsmonaten in der Invalidenversicherung nicht mit. Wohl aber wird für die Invalidenversicherung bestimmt: „Ist die Wartezeit in der Angestelltenversicherung nicht erfüllt, so stehen für die Wartezeit der Invalidenversicherung die entrichteten Beiträge zur Angestelltenversicherung und freiwilligen Beiträgen zur Invalidenversicherung gleich; sie müssen jedoch solche vollen Kalenderwochen umfassen, die nicht als Beitragswochen auf die Wartezeit der Invalidenversicherung angerechnet werden.“ (§ 1279 h.)

In den Uebergangsvorschriften des Angestelltenversicherungsgesetzes heißt es noch: „Ist Invaliden- oder Altersrente aus der Invalidenversicherung vor dem 1. Juni 1924 bereits rechtskräftig festgesetzt, und schwebt zu diesem Zeitpunkt ein Verfahren über einen Anspruch auf Ruhegehalt der Angestelltenversicherung, oder wird nach diesem Zeitpunkt ein solcher Anspruch geltend gemacht, so wird dem Berechtigten nur das Ruhegeld der Angestelltenversicherung zuzüglich des Steigerungsbetrags der Invalidenversicherung ... gewährt, wenn die Wartezeit für das Ruhegeld erfüllt und die Anwartschaft erloschen ist; die frühere Festsetzung wird hinsichtlich“ Besüglich der Hinterbliebenenrenten gilt dieselbe Vorschrift.

Manier eine Rolle, sondern kunsthistorische und finanzielle Fragen. Die „Verlegung“ würde mindestens eine halbe Million erfordern, und diesen Luxus kann sich Lübeck heute nicht leisten.

pb. Diebstahl. Mittelfst Einbruches wurden aus einem Hause in Danischburg größere Mengen Zigaretten verschiedener Marken, wie „Weiß-Schwarz“, „Schwarz-Gelb“, „Große Kooge“ usw., sowie drei Tafeln Schokolade, Marke „Quadbörn“, im Gesamtwerte von 300 Mark gestohlen.

pb. Vermißt wird seit dem 18. ds. Mts. der 12jährige Schulfreie Egon Berris, der bisher hier Holstenstraße 26 wohnhaft war. Der Vermißte ist circa 1,40 Meter groß und von kräftiger Gestalt, hat dunkelblondes Haar, blaue Augen und irische Gesichtsfarbe. Beisohel war der Vermißte mit graublauem Wäscheanzug mit blauem Mäntelchen und mit weißgrüner Kaffermütze. Personen, die sachdienliche Angaben über den Aufenthalt des Vermißten machen können, werden ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

Zelus Blumenfeld. Das Gastspiel nähert sich dem Ende und dauert nur noch 3 Tage. Am Dienstag bereits findet die Abschiedsvorstellung statt, und trotz des großen Erfolges kann anderer Verpflichtungen wegen keine Verlängerung des Gastspiels eintreten. Sonntag hat man vormittags Gelegenheit, den Dressurproben zuzuschauen, nachmittags ist Fremden- und Jugendvorstellung und abends 8 Uhr Prunk-Abend-Vorstellung. Der Zoo ist auch Sonntags von 10 Uhr ab ununterbrochen geöffnet.

„Rationaler Arbeiterführer“ und Unternehmerföderung

Ein Kronzeuge des General-Anzeigers. Vor einiger Zeit brachte der Lübecker Generalanzeiger einen Artikel über eine „Kriegskundgebung“ im Berliner Kriegervereinshaus, einberufen von der „Vereinigung nationalgesinnter Arbeiterführer“ zum Zweck der Wiedereinführung der schwarzen-weißen-rotten Flagge.

Es herrschte eifrig Freude, sämtliche Redner wurden mit stürmischer Begeisterung begrüßt und zuletzt wurde die Volkstheater-Versammlung „beschlossen“.

Besondere Freude machte es dem Colemannblatt, daß diese „nationalgesinnte“ Vereinigung hauptsächlich aus ehemaligen Sozialisten besteht. Unger, Kloth, dem ehemaligen langjährigen sozialistischen Gewerkschaftsfunktionär Bloß-Bremen usw. Bei dem letzten Herrn unter den Renegaten wollen wir ein wenig verweilen. Unter Bremer Bruderblatt bezeichnet Bloß als einen Mann mit dunkler Vergangenheit. Wie Bloß als Arbeiterführer wirkte, das verweist die Bremer Volkszeitung an dem folgenden Briefe, den er an zahlreiche Bremer Fabrikdirektoren und andere Unternehmer verschrift hat. Er sei wörtlich wiedergegeben:

„Bremen, Datum des Poststempels  
Die  
Direktion der Firma ... Bremen.

Sehr geehrte Herren Direktoren!  
Mit diesem Besche ich mich, Ihnen (!) meine Herren, um Rat und Hilfe zu bitten und zwar in der Verbreitung des Wochenblattes „Der deutsche Vorwärts“ mir die Wege in die verschiedensten großen Werke zu ebnen, indem Sie meine Herren in Zusammenkünften und sonstigen Anlässen auf unser Organ aufmerksam machen, selbst sich aber auch zu einer Malenbesetzung für Ihre Arbeiterkassen begeben, die ich gegen einen ermäßigten Bezugspreis unter Kreuzband beliefern würde unter Angabe deren Adressen. Anders ist an eine Bekämpfung des Marxismus in der Arbeiterkassen so schnell nicht zu denken. „Der deutsche Vorwärts“ ist die beste Unterstützung zur Stützung und Festigung der Vaterländischen Arbeitervereine. Jede Ausgabe gibt einem Redner für einen ganzen Abend Material in Verfammlungen.  
Ingerben bitte ich um Angabe aller offenen Stellen auf dem Arbeitsmarkt. Der Stellenmarkt ist eine ehrenamtliche Tätigkeit meinerseits und meiner Sache dienlich.

# 22. Deutscher Genossenschaftstag.

Stettin, 19. Juni.

Aber auch meine Bitte, den „Deutschen Vorwärts“ als Anzeigenblatt zu benutzen, über ganz Deutschland verbreitet und darüber hinaus haben Anzeigen vollen Erfolg.

Indem ich nochmals höflichst um Unterstützung im vorstehenden Sinne bitte, zeichne mit freundlichem Gruß  
Ernst Bley  
Organisation nationaler Arbeiterführer.

Wirklich ein „nationaler“ Arbeiterführer, lieber General-Anzeiger, den du dir als Kronzeugen gegen die republikanische Reichsfügung ausgesucht hast. Aber Gleich und Gleich gesellt sich gern, und um den Nationalisten und Kapitalisten einen Dienst zu erweisen, nimmt es auch der General-Anzeiger mit seinen Quellen nicht so genau. Die Hauptsache ist, daß er den Spießherren einen vierstündigen Genuß verschafft und den Sozialdemokraten eins auswischen kann. Das fängt sich ganz folgerichtig in die Streikbrecheranzüge des General-Anzeigers ein. Trotzdem erlaubt er sich aber noch hin und wieder so zu tun, als säge ihm nichts mehr als das Wohl der Arbeiter am Herzen.

Im übrigen kann man aus dem Briefe wieder einmal sehen, wie um die Seele der Arbeiter gerungen wird. Die Industriektoren, Fabrikbesitzer und Scharfmacher des Unternehmertums sollen den „Deutschen Vorwärts“ ein von dem Renegaten Anker redigiertes und nur von der Sozialistenhege lebendige Schundblatt, zu Wasser ablaufen und Bley will diese völschische Schundliteratur dann auch gleich an die Arbeiter der großen Industriewerke verteilen. Müß das ein Arbeiterorgan sein, für das die „notleidenden“ Industriellen schweres Geld bezahlen sollen? Und ist das eine „nationale Arbeiterbewegung“, die es nicht wagen darf, den Arbeitern selbst unter die Augen zu kommen, sondern die sich mit Hilfe der Unternehmerrückenschale an die Arbeiter heranpirscht! Alles zur Bekämpfung des Marxismus und zur Förderung der „baterländischen Arbeitervereine“ (lies: Arbeitgebervereine)! Wie die Arbeiter über solche traurige Gesellen denken, die sich in einer Zeit schärfster Gegenüberstellung zwischen Kapital und Arbeit für Geld den Unternehmern an den Hals werfen, brauchen wir nicht besonders zu sagen. Solche Elemente können sich wirklich nur in der schwarz-meiß-röten Bewegung und im Lampenlicht des General-Anzeigers halten. Da kann einer noch so tolle Lumpereien begehen, wenn er sich nur recht „national und treubühnisch“ gebärdet.

## Hansischer Geschichtsverein.

Vorträge über Lübeck am Tagung des Hansischen Geschichtsvereins und des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung in Köln.

Ein uns Übermittelter Bericht besagt u. a.:

Die Bedeutung Lübecks kam in zwei Vorträgen zur Geltung. Erstlich wurde mehrfach die Meinung Ausdruck gegeben, daß der Vortrag von Professor Dr. König-Riel, Großhändler und Großhändler in Lübeck im 14. Jahrhundert, was die Neuheit der Gedankenführung und das Zwingende der Methode anlangt, an der Spitze stand. Keiner hat kürzlich im Verein für Lübedische Geschichte schon in einem ähnlichen Vortrag seine Gedanken auseinandergesetzt. Es handelte sich um nichts Geringeres als den Nachweis, daß die Forschung bisher die Ausmaße der Bedeutung mittelalterlicher Handelsfirmen durchgängig unterschätzt hat, während höchstens Keutgen auf der richtigen Spur war. Nach König-Riels sorgfältiger Durchsicht der Lübedischen Archivalien, wie der Niederstadtbücher, waren die Lübeder Handelsfirmen im 14. Jahrhundert nicht überwiegend Kleinhandlungen, sondern nach Umfang und Bedeutung einschneidenden Großhändler, die nur aus Rücksichtsgründen einen Kleinhandlersischen Einschlag hatten. Waren sie in die Rolle der Gewandflicker eingeschrieben, so wünschten sie wohl nebenbei die Vorteile mitzunehmen, welche ihnen diese Zugehörigkeit bot. In der neueren Zeit freilich trat eine saubere Scheidung zwischen Großhandel und Gewandflicker ein.

Das zweite Lübeder Thema behandelte am Ende des wissenschaftlichen Teiles der Tagung Dr. Boelker-Altona: Lübecks Wirtschaftslage unter der Kontinentalzerrisse. Des Redners Dissertation über diesen Gegenstand wird demnächst im Druck vorliegen. Bedeutungsvolle Parallelen ergaben sich zwischen den Jahren jener früheren Franzosenzeit und den Erlebnissen der Gegenwart. Jener Mann, der in selbstloser Weise seine große Kapitalkraft anspannte, um der Stadt Lübeck über die schwere Besetzung infolge der Kontinentalzerrisse hinwegzuhelfen, Matias Kobbé, erlag dem Mangel an nützlichen Mitteln und der Schwierigkeit einer Umstellung seines kanimännlichen Geschäftes auf Bankbetrieb. Neben dem Bankrott einer Amsterdamer Großfirma — dieser Nachweis ist neu — war es der Kobbesche, der neun Pariser Großbanken in Zahlungsschwierigkeiten brachte und das Vertrauen zum französischen Staatskredit erschütterte. Die Stadt Lübeck erlebte in den Jahren 1808—11 im ganzen 9 Bankrotte, am meisten in den kritischen Monaten November und Dezember 1810. Handel und Industrie lagen völlig am Boden. Mit äußerster Anspannung ihrer Kreditkraft suchten sich die Handelsfirmen über die Zeit der Arbeitslosigkeit hinwegzuhalten. Mehr als ein Drittel aller Familien — 1200 an der Zahl, darunter solche aus führenden Kreisen — waren erwerbslos und unterhaltungsbedürftig. Die Geburten gingen um 30 vom Hundert zurück. 155 Häuser lagen allein in der inneren Stadt müßig und leer. Erst langsam konnten die alten Verbindungen wieder aufgenommen werden.

Professor Dr. Witte-Köln legte an der Hand von Lichtbildern sehr überzeugend die finanziellen Beziehungen zwischen den westlichen Hansestädten und Schweden-Geleit um 1200 dar. Wie im Rechte, so nimmt auch in der lebenden Kunst die Stadt Soest eine maßgebende Stellung ein. Während sie gegenüber handelsrechtlich-gesetzlichen Katastalten offenbar die gebende war, lassen andererseits mancherlei Schlußfolgerungen in Soest wie auch in anderen rheinisch-westfälischen Orten erkennen, daß sie nach dem Muster nordischer Holzhandelswerke gebildet sind.

Mit Rücksicht auf das siebenhundertjährige Gedächtnis der Reichsfreiheit Lübecks haben die beiden Vereine schon für die nächste Tagung wieder unsere Travestädte zum Ort ihrer Zusammenkunft gewählt. In dem kleinen Rahmen unserer Verwaltung mit Betonung des typisch Lübedischen und Anspruchs befehlen, was die Stadt aus der Zeit ihrer hanseischen Vorherrschaft an Vemerksenswertem besitzt, ein sorgfältig gepflegtes Bild zu schaffen, wird die Aufgabe sein.

## Der Stand der Erwerbslosen.

Am 17. Juni belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 1150. (Bormoche 1186.)

Davon entfallen auf:

Landwirtschaft	37
Metallgewerbe	118
Holzgewerbe	49
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	22
Fanggewerbe	28
Wäfler	40
Kaufleute u. Bureauangestellte	152
Ungeleitete Arbeiter	47
Jugendliche Arbeiter	30
Gewerbsbeschränkte	52
Verstorbene Bernie	38
Frauen und Mädchen	108

1150

\* 26 Bemerkungen liegen vor.

In der Aussprache brachte Kerner (Chrenfriedersdorf) Vorschläge über Zurückführung der kommunizistischen Genossenschaftler vor, die von Rasch (Hamburg) unter Verlesung eines Kundenscheibens der kommunistischen Parteizentrale scharf zurückgewiesen wurden.

Die Entschließung wurde einstimmig angenommen. August Rasch (Hamburg) berichtete über den Abschluß von Reichsrahmentarifen mit dem Verband der Nahrungs- und Genussmittelarbeiterbrände und dem Deutschen Verlehrsband, Vorstand, Ausschuss und Generatlet empfahlen Annahme einer Vorlage, die gegenüber dem bisher geltenden Tarif einige Veränderungen bringt, insbesondere eine den Genossenschaften günstigere Gestaltung der Bestimmungen über die Anwendung des § 616 BGB.

An den Bericht schloß sich eine lange Aussprache, in der Freitag (Hamburg), Gimpel und Werner (Berlin) die Auffassung der beteiligten Gewerkschaften harrundeten, wonach über die Vorlage hinaus noch Zugeständnisse gemacht werden müßten. Den gleichen Standpunkt vertrat das Betriebsratsmitglied Hammer (Halle), Friedrich (Wohum) und Drescher (Barmen) sprachen sich gegen die Annahme der Vorschläge aus, die nach ihrer Meinung den Interessen der Genossenschaften nicht genügend Rechnung trügen. Im Schlußwort stellte Rasch unter lebhafter Zustimmung fest, daß nicht nur die letzten Vorschläge, sondern auch das erste Angebot der Genossenschaften, in den Privatbetrieben verwirklicht, einen ungeheuren gewerkschaftlichen Erfolg darstellen würde.

Der Antrag auf Genehmigung des letzten Vorschlages wurde mit 315 gegen 162 Stimmen angenommen.

Nach Entgegennahme des Berichtes über die Pensionstasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, den Heinrich Kaufmann erstattete, wurden die Wahlen vorgenommen. In den Vorstand wurde Liebmann (Frankfurt a. M.), in den Ausschuss Lesche (Hamburg) und Böhm (Weiel) wiedergewählt, Remmele (Karlsruhe) neugewählt, als Mitglieder des Tarifamts Lorenz, Everling, Berger, Rasch, Bäckerlein, als Stellvertreter Viech, Schwedi und Resähe (sämtlich in Hamburg), als Mitglieder der Fortbildungskommission neben den geschäftsführenden Vorstandsmitgliedern Dr. Maier, Lorenz, Berger Everling, Viech, J. Müller, Lesche.

Die Jahresrechnung 1924 wurde genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt, ebenso wurde der Voranschlag für 1925 gutgeheißen und die Beiträge in der bisherigen Höhe festgesetzt.

Lorenz schloß die Tagung, die er mit Recht als eine Arbeitstagung im wahrsten Sinne des Wortes bezeichnete, mit der Feststellung, daß der Genossenschaftstag befunden habe, daß er die Geschäfte im Sinne des Gesetzes und des Statuts geführt wissen wolle.

## Die 31. Generalversammlung der Großeinlaufs-gesellschaft deutscher Konsumvereine

war von 230 Genossenschaften durch 707 Vertreter, darunter 940 stimmberechtigten, besucht. Den Geschäftsbericht für 1924 er-

## Der Großhandelsindex.

Die auf den Stichtag des 17. Juni berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 10. Juni (134,3) um 0,7 vom Hundert auf 133,3 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 133,9 auf 132,4 oder um 1,1 vom Hundert nachgegeben. Die Industrieprodukte stiegen mit 134,9 (Vormoche 135,0) nahezu unverändert.

## Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck  
Sekretariat Johannisstr. 42 L. Telefon 248  
Sprechstunden:  
11—1 Uhr und 4—7 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen

Gr. Grönan. Sonnabend, den 20. Juni, abends 8 Uhr bei Kemp Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Frost.

## Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Ahtung, Kindergruppe Kückni! Am Sonntag, dem 21. Juni, machen wir eine Wanderung nach Hohemeile. Bringt 20 Pf. für die Fahre mit. Sammeln um 2½ Uhr Schule. Der Vorstand.

Ahtung, Jungsozialisten! Am Dienstag Vortrag von Alben Peier über „Kunst im Alltag“. Beginn 8 Uhr im Heim, Schule Langer Lohberg. Erscheint pünktlich und zahlreich. Der Vorstand.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Mitglieder, welche bereit sind, in der Kinderfreudebewegung als Helfer tätig zu sein, wollen sich umgehend bei den Abteilungsvorständen melden. Die Abteilungsvorstände müssen die Anmeldungen bis Sonntag an den Ortsvorsitzenden abliefern. Der Ortsvorstand.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Abt. Stadt. Ahtung, Kaffee-ter! Sonnabend, den 20. Juni, abends 6 Uhr im Heim ab-rechnen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Abt. Stadt. Sonntag, den 21. Juni Abendwanderung. Treffpunkt 6 Uhr im Heim. Bei schönem Wetter Turnspiele mitbringen. Bernh. Lemke.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 42 L.

Schneitt von 5 bis 7 Uhr nachmittags

Ahtung, Dampfjäger Wismar! Abfahrt am Sonntag morgen Punkt 7 Uhr vom Schuppen 14, gegenüber vom Hafnamt (Burgtor). Die Teilnehmer haben sich um 6½ Uhr einzufinden. Die Radfahrer fahren am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, von der Burgtorbrücke.

Ahtung, Kameraden! Der Fahrpreis nach Wismar per Dampf beträgt nicht 2,50 Mk., sondern 3,00 Mk. Durch die große Teilerwerzhalt sind wir gezwungen, einen großen Dampf-jahren zu lassen, der den oben angeführten Fahrpreis von 3,00 Mark für Hin- und Rückfahrt erforderlich macht. 7. Abtheilung. Sonntag morgen Anreisen für die Fahrt nach Wismar 5 Uhr 45 Min. beim Hansatheater.

12. Abtheilung (Marli). Anreisen zum Wismarfest 6 Uhr morgens Ede Marktstraße-Trautstraße.

Schluß Reichsbanner. Sonntag morgen 5 Uhr 40 Min. Abfahrt ab Markt.

## Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Ahtung Bauhändler, Elektriker und Schmiede. Am Montag, den 22. Juni, abends 7½ Uhr, sehr wichtige Versammlung im Gewerkschaftshaus. Jeder muß kommen. Verhandlung mit-bringen. Deutscher Metallarbeiter-Verband.

stattete Emil Berger (Hamburg), nachdem zuvor das Bedenken der verstorbenen früheren Aufsichtsratsmitglieder Köchel (Nürnberg), Hrenbach (Gmünd), Koch (Leipzig) und Herzelt (Stettin) gebricht worden war, Redner über die Wirtschaftslage und die noch zu vollziehenden Leistungen des deutschen Volkes. Die GGG. als gemeinsames Unternehmen der Konsumvereine müsse von diesen geleitet werden, damit sie ihnen wieder Nüchtheit gewähren könne. In der Kreditgewährung seien natürlich auch der GGG. Schranken gezogen. Die Eigenproduktion werde allmählich immer größere Bedeutung erlangen. Am so mehr sei es Aufgabe der Vereine, den Betrieben der GGG. Aufträge zuzuwenden. Der gute Wille könne noch eine erhebliche Stärkung vertragen. Die Bantabteilung habe einen erfreulichen Aufschwung erfahren. Mit der Arbeiterbank A.G. sei eine Verständigung bisher nicht zu erzielen gewesen. Die GGG. sei nach wie vor bereit, sich mit mindestens 30 Proz. zu beteiligen, wenn ihre Selbstständigkeit und Unabhängigkeit gesichert werde. Die GGG. habe wieder festen Boden unter den Füßen, auf dem die Vereine mit ihr gemeinsam arbeiten könnten. Berger begründete sodann den Antrag auf Erhöhung des Stammkapitals auf zehn Millionen Reichsmark und entsprechende Aenderung des Gesellschaftsvertrages.

Nachdem Bäckerlein (Hamburg) namens der Revisionskommission und der gewählte Revisor Junger (Hamburg) Entlastung der Geschäftsleitung beantragt hatten, betonte Kaufmann (Hamburg) die Notwendigkeit, der GGG. gegenüber genossenschaftliche Treue unter allen Umständen zu wahren. Wer das nicht versprechen und halten könne, dürfe keine verantwortlichen Posten in der GGG. bekleiden. Friedrich (Erfurt) äußerte sich zu den Beziehungen zur Arbeiterbank, während Mendel (Hamburg) die Versicherung abgab, daß seine Genossenschaft zu friedlicher Zusammenarbeit bereit sei.

Die Jahresrechnung wurde genehmigt, der Geschäftsleitung Entlastung erteilt und die Erhöhung des Stammkapitals beschlossen.

Als Revisor wurde Junger (Hamburg) wiedergewählt, während in den Aufsichtsrat Liebmann (Frankfurt a. M.), Main, Köth (Hamburg), Mendel (Hamburg), Maurer (Gotha), Funf (Mueßelwitz), Henckel (Dresden), Drescher (Barmen), Grünsche (Nürnberg), Beuel (Ehringen), Pape (Königsberg Ostpr.), Friedrich (Wohum) und Fischer (Leipzig) gewählt wurden.

## Die 13. Generalversammlung der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine

eröffnete Markus (Düsseldorf) mit einem Nachruf auf das verstorbene Aufsichtsratsmitglied Bode (Bielefeld). Den Geschäftsbericht erstattete Hugo Bäckerlein (Hamburg), der eine stetige Besserung des Geschäftsganges feststellen konnte. Schwedi (Hamburg) beantragte als Vertreter der Revisionskommission Entlastung der Geschäftsführer, die ohne Debatte unter Genehmigung der Jahresrechnung erteilt wurde. In den Aufsichtsrat wurden Klepzig (Dresden) und Kemmele (Karlsruhe) neugewählt.

Ahtung, Holzarbeiter! Am 13. Juni sind die Holzarbeiter Lübecks vom Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe brutalerweise auf die Straße gesetzt bzw. ausgeperlt. Zuzug von Holzarbeitern ist fernzuhalten. Die Ortsverwaltung.

Holzarbeiterverband (Jugendgruppe). Unsere Mitglieder haben zu allen Veranstaltungen der Reichs-Arbeiter-Sportwoche für halbe Preise Eintritt. Die Jugendleitung: J. A. Koch.

Ahtung, Metallarbeiter! Seit dem 10. Juni befinden sich die Belegschaften der hiesigen Metallindustrie wegen Lohndifferenzen im Streit. Zuzug von Metallarbeitern aller Branchen nach Lübeck ist unter allen Umständen fernzuhalten. Die Ortsverwaltung.

Streikbrecher gesucht! Die Hafenarbeiter Dutschburgs befinden sich im Streit. Da die Unternehmer in den verschiedensten Orten Streikbrecher suchen, wird gewarnt, den Angeboten zu folgen.

Ahtung, Fabrikarbeiter! Die Belegschaft der Firma Billeter & Koch-Dänischburg ist wegen Lohnunterschieden in den Streit getreten. Zuzug ist fernzuhalten. Verband der Fabrikarbeiter.

Ahtung, Fabrikarbeiter! Die Belegschaften der drei Fiege-leiten Buntelsh, Nothefeld und Stodelsdorf sind wegen Lohn-differenzen im Streit getreten. Zuzug ist fernzuhalten. Verband der Fabrikarbeiter.

Stadthallen-Vorspiele. Seit Freitag ist der neue Gebühre-film „Die Perücke“ in 7 kol. Akten auf dem Spielplan. Die Hauptrollen werden von Otto Gebühr und Jenny Haller-kuist, der gefeierten schwedischen Tänzerin verkörpert. Als 2. Film kommt Fräulein Stenford Holmes, ein Schauspiel in 6 Akten mit Gunnar Tolnaes in der Hauptrolle zur Vorführung. Als Beiprogramm „Nur ein Affe“ mit dem Affen Jacie und die beliebte Wochenshow.

## Angrenzende Gebiete

### Hansestädte

Hamburg. Schwere Flugzeugunglück. Freitag nachmittags stürzte in der Nord-West-Ecke des Flugplatzes Fuhlsbüttel ein mit vier Passagieren besetztes Flugzeug D III aus einer Höhe von 100 Metern ab. Der Führer des Flugzeugs, Flugzeugführer Stache, kam mit leichteren Verletzungen davon, ein Passagier blieb völlig unverletzt. Schwere innere Verletzungen erlitten dagegen der Kaffeehausbesitzer Rudolf Meyer, Oberkellner Ernst Schröder und der Kraftwagenführer Beck. Die Verletzten mußten ins Krankenhaus Barmbeck geschafft werden. Als Ursache des Unfalles dürfte Versagen der Steuerung anzusehen sein.

Hamburg. Miete-erhöhung. Die Senats- und Bürger-schaftskommission zur Festlegung der Miete hat die in Hamburg vom 1. Juli ab zu zahlende Miete von 70 Prozent der Friebens-miete auf 80 Prozent erhöht, mit der Maßgabe, daß weitere 5 Prozent noch hinzukommen, wenn die kurz vor der Verab-schiedung stehende Grundsteuererhöhung in der Bürgerpflicht an-genommen sein wird. In der 10prozentigen Erhöhung sollen 7½ Prozent für die zu erwartende Verzinsung der aufgewerk-teten Hypotheken entfallen sein und 2½ Prozent der Erhöhung sollen für Instandhaltungskosten verwendet werden. — Der Miete-verein erhebt Protest gegen diese Erhöhung und bezeichnet sie als untragbar. Ganz ungerechtfertigt sei die Zubilligung von 2½ Prozent für Instandhaltungskosten, denn nach den bisherigen Erfahrungen haben die Grundeigentümer die Instandhaltung ins-der dafür in Anschlag gebrachten Prozente allgemein kurz vernach-lässigt, so daß gerade in diesem Faktor eine im wesentlichen nicht zu rechtfertige Privateigentümer zu erblicken ist.

### Oldenburg

Oldenburg. Dem Landtag liegt der Haushaltsplan des Landestheils Lübeck vor. Es betragen die eckend...

**Einnahmen 2 138 900 M, die ordentlichen Ausgaben 1 995 900 M, Ueberſchuß 141 000 M.** Die außerordentlichen Einnahmen betragen 231 000 M, die außerordentlichen Ausgaben 344 000 M, Fehlbetrag 113 000 M. Es verbleibt somit bei der Zusammenlegung beider Etats ein Ueberſchuß von 28 000 M. Im einzelnen erfordern an Ausgaben: Allgemeines 7100 M (Einnahme 100 M), innere Verwaltung 286 300 M (33 300 M), Handel und Gewerbe 6100 M (100 M), Soziale Fürsorge 91 500 M (500 M), Justiz 242 600 M (155 600 M), Kirchen und Schulen 585 300 M (86 300 M), Finanzen 777 000 M (1 861 000 M). Zu den Anträgen wird u. a. gesagt: Die Anſätze der Reichsteuertanteile ſehen eine für die Länder günstige Geſtaltung des Finanzgleichgewichts und im Endergebnis eine ähnliche Entwicklung des Steueraufkommens voraus, wie ſie das Jahr 1924 gebracht hat. Beide Annahmen ſind inbeſſen nicht unbedingt ſicher. Von den Landesſteuern ſind ermäßig: Die Grundsteuer auf den einfachen Betrag von 60 900 M, die Steuer vom behauten Grundbeſitz auf 350 000 M. An Landesſchulden ſind vorhanden: 1 000 000 Papiermark bei der Giro-Zentrale ſchleſwig-holſteiner in Kiel, verzinſlich zu 5 v. H., 70 800 Papiermark Kautionsgelder der Staatsgutspächter, verzinſlich zu 4 v. H., ferner ſind 390 259 Mgr. Roggenſchulden bei der ſtaatslichen Kreditanſtalt in Oldenburg aufgenommen, die ſpäteſtens bis zum 1. April 1927 zurückzahlen ſind. Auf dieſe werden jährlich Abträge bewirkt.

## Vermiſchte Nachrichten

**Zuchtbare Blutat in Polen.** In Ogierz in der Wojewodschaft Łódź wurde nach dem W. T. die fünfköpfige Familie des jüdiſchen Totengräbers Feldon, und zwar die Eltern, die Tochter und zwei adoptierte Söhne, ermordet. Die Leiber aller Opfer waren aufgefunden und die Gedärme herausgeriſſen und auf das Antlitz des jüngſten Opfers, eines zehnjährigen Knaben, geworfen. Die Geſichter aller Opfer waren fürchterlich maſſakriert, außerdem haben die Mörder einen Hund, eine Katze und ſämmtliche Hühner im Hofe abgeſchlachtet. Fünf verdächtige Perſonen wurden verhaftet.

**Der Poſtvorſteher als Dieb und Denunziant.** Der Poſtinspektor Dieke Vorſteher des Poſtamtles in Leipzig-Neuenſchönfeld, wurden wegen Unterſchlagung von 16000 Mark Rentengeldern ſowie 10000 Mark aus der Markennaffe verhaftet. Dieke hatte nach der Entdeckung der Unterſchlagungen ſelbſt eine ſtrengere Unterſuchung angeordnet, die ſich bis auf die Wohnungen der Brieffräger und Gelbbriefträger erſtreckte. Der Verdacht lenkte ſich aber auf den Poſtvorſteher ſelbſt, weil es einem Beamten aufgefallen war, daß die letzten Gehaltszahlungen durchweg in ſehr kleinen Geldſteinen erfolgt ſeien. Die Gründe zur Tat ſind noch nicht aufgeklärt.

**Der größte Staudamm der Welt.** In Sennar Matwar am Blauen Nil, 175 Meilen von Kartzum, iſt, wie ſchon kurz gemeldet, der größte Staudamm der Welt fertiggeſtellt worden. Durch einen 60 Meilen langen Kanal mit Hunderten von Abzweigungen wird eine großzügige Bewässerung der Ebene bei Gezira und damit eine bedeutende Förderung des Baumwollanbaus ermöglicht. In der Ueberschwemmungsperiode bildet das Flußbett mit dem neuen Damme ein 50 Meilen langes Staud Becken.

## Der Arzt als Maſſenmörder.

ml. Aus Paris wird berichtet: Bei einer Hausſuchung bei dem der Schemschwindel beſchuldigten Arzte Dr. Bougrat in Marſeille wurde im Hinterraum ſeines Sprechzimmers die bereits ſtark in Verwesung übergegangene Leiche des Kaſſenboten Kumede gefunden, der allem Anſehen nach von Dr. Bougrat durch Einſpritzung eines tödlichen Giftes ermordet und dann beraubt worden war. Dr. Bougrat gab zu, daß der Kaſſenbote, der in ſeiner Behandlung ſtand, ſich ſelbſt vergiftet habe, während er ihn für kurze Zeit inſolge einer plötzlichen Abſetzung in ſeinem Sprechzimmer allein laſſen mußte, doch konnte ihm die Tat inzwiſchen nachgewieſen werden. Nach dem Bekanntwerden des graufigen Bundes liefen bei dem Unterſuchungsrichter zahlreiche Anzeigen von Bürgern der Stadt ein, deren Angehörige in der Behandlung Dr. Bougrats plötzlich geſtorben und auf ſeine Beerdigung hin beſtattet worden waren. Die Polizei iſt jetzt dabei, die Leichen der Leichen ausgraben zu laſſen. Man rechnet damit, daß in allen jenen Fällen Dr. Bougrat ſich gleichfalls des Mordes ſchuldig gemacht hat. Bereits jetzt ſieht ſich, daß Bougrat ein merkwürdiges Doppelleben führte. Am Tage verſah er, ſcheinbar höchſt gewiſſenhaft, ſeine ausgedehnte Praxis, des Nachts aber tauchte er in den Untiefen der Marſeiller Verbrecherwelt unter, ſtand mit den gefährlichſten Verbrechern auf intimem Fuß und ſuchte und fand in ihnen Helfershelfer bei ſeinen geheimnisvollen Taten. Es ſpricht alles dafür, daß er dieſe unheimlichen Komplizen mit Gift verſah, um die von ihm bezeichneter Perſonen durch ſie beiseite ſchaffen zu laſſen. Als beamteter Polizeiarzt war es ihm ein Leichtes, durch Ausſtellung der erforderlichen Totenſcheine die Freigabe der Leichen zur Beerdigung zu erwirken und die Gefahr einer Unterredung von dritter Seite zu vermeiden. Das Motiv der Verbrechertätigkeit des Arztes iſt in beſtändigen Geldnöten zu erblicken, die ihm zunächſt zum Schemschwindler und dann zum Mörder machten. Uerpränglich ein ehrbarer und ſolider Mann, der ſich alle möglichen Anſehens erzeute und zahlreiche Ehrenämter bekleidete, wurde er ein vollkommen anderer, nachdem er eine gewiſſe Andera Audibert als Wiſſchaftlerin in ſeinen Dienſt genommen hatte. Das Mädchen, das bald ſeine Geliebte wurde, ſtellte verhältnismäßig große Anprüche an ihn. Da er außerſtande war, ihren Geldbedarf aus ſeinen Einnahmen zu beſtreiten, ſo machte ihn die Audibert mit Verbrechern und Zuſchültern bekannt, mit denen ſie von früher her in guten Beziehungen ſtand. So kam es, daß Dr. Bougrat ſich immer tiefer in die Tiefe des Verbrechens verſtrickte. Seine ärztlichen Kollegen halten ihn ſeit ſeiner Entlarvung für geiſteskrank. Er hat im Kriege, den er mit Auszeichnung mitmachte, einen Kopfuß erhalten, und man verweiſt in ärztlichen Kreiſen darauf, daß daher der verhängnisvolle Wandel ſeines Charakters die Folge einer durch den Schlag herbeigeführten Gehirnläsion ſein dürfte. Die Polizei iſt feberhaft tätig, den räſſelhaften Fall aufzuklären. Aller Wahrſcheinlichkeit nach wird Bougrat als ein Maſſenmörder in die Kriminalgeſchichte eingehen, der zum Glück nicht viele ſeinesgleichen hat.

## Arbeiter-Sport

Alle Zutrittskarten für dieſe Abend ſind an den Sportgen. Mai Corneli an der Erdbeergasse 32 und an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

3. d. A.-Jugend. Am Sonntag, dem 21. Juni, fällt unſere Fahrt (Sonnenwendfeier) unſtändſchalber aus. H. Keisberger

## Über den Volkswohl-Lotterie

(A D G B)

zum Beſten des Gewerkschaftshausneubaues und Schaffung neuer zeitlicher Unterkunfts-räume für die wandernde Jugend aller Stände

**Hauptgewinn ein Siedlungshaus**  
Bargeld 5000, 2000, 1000, 500 Mark usw.

**Ziehung 22. Juli 1925. Los nur 1 Mark**

**Reichs-Arbeiter-Sportwoche, Schwimmfest**  
Für das am Sonntag, dem 21. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr, in der Badeanstalt Falkendamm ſtaffelfindende Schwimmfest iſt folgendes Programm vorgeſehen:

1. Eröffnungsreigen der Kinderabteilung.
  2. Schulbrüſchwimmen für Jugendliche.
  3. 1-Bahn-Paddeln für Frauen.
  4. 2-Bahn-Rüdenschwimmen für Männer.
  5. Fünfstampfer für Männer: a) 1-Bahn-Schwimmen bel. b) 1 Rilsprung. c) 1 Wasserballweitwurf. d) 1 Kopfweitsprung. e) 1-Bahn-Krebsen.
  6. Springen für Kinder.
- Pauſe.**  
Während der Pauſe: Abf. der Segler zur Regatta.  
7. Wasserballmannſchaftstafel, 7 x 1-Bahn.  
8. Schwimmen zu Paaren für Frauen.  
9. Rettungsvorführungen.  
10. Kinderſpiele.  
11. Springen: a) Frauen, b) Männer, je 3 Sprünge.  
12. Schullagenſchwimmen.  
13. Wasserballſpiele: 1. Spiel: Lübeck I gegen Altona I — 2. Spiel: Lübeck II gegen Schwerin I.  
14. Fantomine. M. G.

## Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Das energiereiche Tiefdruckgebiet, das uns geſtern und teilweise noch heute ſteife Nordweſtwinde mit Regenschauern und kalter Polarluft brachte, hat ſich unter langſamem Ausgleich der Gradienten weiter nach Nordrußland zurückgezogen, während das Hoch über dem Ozean und den britiſchen Inſeln wenig Veränderung zeigt. Da aber die Grenze zwiſchen beiden Druckgebieten öſtwärts nach der mittleren Deutſche gewandert iſt, ſo ſind wir in das heißere, vorwiegend trockene Hochdruckgebiet mit mäßiger nordweſtlicher Strömung gekommen, das auch das kleine neue Tief über dem Nordmeer kaum beeinflussen wird.

**Vorherſage für den 20. und 21. Juni:**

Wenig Wärmeänderung, heiter bis wolfig, vorwiegend trocken.

## Schiffsnachrichten

**Angelommene Schiffe.**

19. Juni 1925.

Deuſch. D. Fehmann, Kapl. Schwann, von Burg, Stück., 4 Stb. Deuſch. D. Altonia, Kapl. Heege, von Kopenhagen, leb. Vieh, 18 Stb. Finn. D. Frey, Kapl. Jagerlund, von Reſſo, Holz, 2 Tage.

20. Juni 1925.

Schwed. S. Löneman, Kapl. Lund, von Kopenhagen, leer, 1 Tag. Deuſch. D. Henry Schupp, von Altona, leer, 2 1/2 Tage. Dän. S. Gerda, Kapl. Johansen, von Kopenhagen, leer, 2 Tage. Deuſch. S. Zeus, Kapl. Pilegaard, von Mittelfahrt, leer, 3 Tage.

**Abgegangene Schiffe.**

19. Juni 1925.

Deuſch. D. Carl Riehn, Kapl. Bröder im Schleppe mit Leichteren Irene Riehn und Wilhelm Riehn, Salz nach Faxe. Schwed. D. Loanen, Kapl. Stenfeldt, von Gothenburg, Stück. Ruß. D. Leningrad, Kapl. Tschertes, von Hamburg, leer.

20. Juni 1925.

Finn. D. Nord, Kapl. Jagerlund, von Waſa, leer.  
**Lübeck-Wyburger-Dampfschiffahrts-Gesellſchaft.**  
D. „Bürgermeiſter Eſenburg“, Kapl. H. Burmeiſter, iſt am Donnerstag, dem 18. Juni, nachmittags in Libau angelommen.

## Marktberichte

**Kinder- und Schaſmarkt. Hamburg, 19. Juni.** Auftrieb: 1082 Kinder (hierunter 159 Ochsen, 91 Quienen, 154 Bullen, 628 Kühe). — 2092 Schaſe. Der Schaſbestand ſetzte ſich aus 260 Stalls- und 1832 Weidemaſttieren zuſammen. Die dem Inlande enſtammenden Kinder verteilten ſich der Herkunft nach auf ſchleſwig-holſteiner, Hannover und Mecklenburger. Preise in Pfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht. A. Ochsen und Quienen (Quienen): a) vollſteifliche ausgemästete höchſten Schlachtwertes (1. Qual.) 59—63; b) ſonſtige vollſteifliche (2. Qual.) 53—57, c) ſteifliche (3. Qual.) 44—51, d) gering genährte (4. Qual.) 30 bis 42. — B. Bullen: a) jüngere vollſteifliche ausgemästete 53 bis 59, b) ältere vollſteifliche ausgemästete 48—53, c) ſteifliche 42—48, d) gering genährte 30—40. — C. Kühe: a) jüngere vollſteifliche ausgemästete 53—58, b) ältere vollſteifliche ausgemästete 40—50, c) ſteifliche 34—40, d) gering genährte 15—25. — Die Schaſe verteilten ſich der Herkunft nach auf: ſchleſwig-holſteiner, Hannover und Mecklenburger. A. Stallmaſtſchaſe: nicht notiert. B. Weidemaſtſchaſe: a) Maſtämmer und junge Maſtkammern bis zu 2 Jahren (1. Qual.) 60—64, b) geringere Maſtkammern, gut genährte junge Schaſe und junge Böde (2. Qual.) 50

bis 56, c) mäßig genährte Hammel, Schaſe und ältere Böde (3. Qualität) 25—33. — Bahnverſand vom Zentralviehmarkt vorausſichtlich: 500 Kinder, 300 Schaſe. Bahnverſand vom Zentralviehmarkt am 11. Juni: 677 Kinder, 1083 Schaſe.

**DR THOMPSONS**  
SCHUTZ-MARKE  
SEIFEN  
**DR THOMPSONS**  
Seifenpulver  
macht die Weſche blendend weiß.

**„Kommet Freilauf“**  
gehört in jedes Fahrrad!  
ES GIBT KEINEN BESSEREN

**Raucher**  
**Sorgenbrecher**  
ein gesunder vorzüglicher Rauchtabak  
von Heinr. Jos. Du Mont, Köln a./Rh.

Täglich frisch aus hiesiger Fabrik 9578  
**Echte Lübecker**  
DIE ERLESENE FEINKOSTMARGARINE



**Rundfunk-Programm**  
Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

**Samstag.**

7.25 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen. — 7.30 Uhr vorm.: Wetterfunk, landwirtschaftl. Meldungen. — 7.40 Uhr vorm.: „Wie ſie ich die Wetterkarte?“ — 8.00 Uhr vorm.: Die letzten Drahtmeldungen. — Wochenschau — Funct der Gauſtra. — 8.30 Uhr vorm.: Wirtschaftliche Zeitfragen. — 8.45 Uhr vorm.: Dr. Junf. Briſtofen. — 9.15 Uhr vorm.: Morgenſpäter zu Sommer's Anfang. — 12.15 Uhr nachm.: Schachfunct. — 1.15 Uhr nachm.: Functvorſprung (Gamburg, Hannover, Bremen). — 1.45 Uhr nachm.: Unterhaltungskonzert des Kammerorchesters der Morag-Sänger. — 2.00 Uhr nachm.: Schachschule für Anfänger. — 3.15 Uhr nachm.: Esperanto. — 1.15 Uhr nachm.: Richard Wagner, Konzert der Bremer Morag. — 6.00 Uhr abends: Fröhlicher von der Dör. (Morag-Orchester). — 7.15 Uhr abends: Danz-Predeem-Schule für Volkswiſſenſchaft. Schule der Sprachen: Engliſch. — 7.25 Uhr abends: Sportvorbericht. — 7.55 Uhr abends: Wetterfunk. — 8.00 Uhr abends: Funct-Schau und Rauch (Morag-Orchester). — 10.30 Uhr abends: Sportbericht — Zanzjunt.

**Montag.**

5.45 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen. — 6.50 Uhr vorm.: Wetterfunk. — 6.30 Uhr vorm.: Landwirtschaftliche Meldungen. — 6.50 Uhr vorm.: Letzte Drahtmeldungen — Wetterfunk. — 12.15 Uhr nachm.: Functvorträge der Morag. — 12.35 Uhr nachm.: Bremer Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schachfunct. — 2.00 Uhr nachm.: Bremer Wetterbericht. — 2.05 Uhr nachm.: Functkonzert der Bremer Morag. — 2.45 Uhr nachm.: Functvorträge der Morag. — 3.40 Uhr nachm.: Functvorträge der Morag. — 4.00 Uhr nachm.: Die Schiffahrt im Funct. Luftverkehrsmeldungen. — 4.15 Uhr nachm.: Schule der Volkswiſſenſchaft. — 4.30 Uhr nachm.: Nachrichten und Witterungsberichte. — 6.05 Uhr nachm.: Hamburg: Functvorſprung. — 6.30 Uhr nachm.: Funct und Gemeindefunk. — 6.55 Uhr nachm.: Wetterfunk. — 8.00 Uhr abends: Erste Uebertragung aus dem Schauspiel- und Opernhaus Hannover: Die Weſterlinger von Nürnberg. — 10.00 Uhr abends: Sportbericht — Zanzjunt.

**DR THOMPSONS**  
SCHUTZ-MARKE  
SEIFEN  
**DR THOMPSONS**  
Seifenpulver  
macht die Weſche blendend weiß.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz, für Freiwort, Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer, für Anzeigen: Carl Lütkehardt, Berleger Carl Lütkehardt, Druck: Friedrich Meyer & Co., Lübeck. — Eſämtlich in Lübeck.



## Haselnüsse im Pudding

sind etwas Neuartiges. Der herzhaftte Geschmack der unter der Südsonne gereiften Haselnüsse gibt dieſer bisher einzigartig daſiehenden Puddingart einen eigenen Reiz. Jeder Puddingfreund und Feinſchmecker ſchwört auf dieſen

**MONDAMIN-FEINKOST-PUDDING**

**Feuerbestattung:**

Sarg und Beerdigung; Beerdigung aller Formitäten; Aufnahme, Kosten der Friedhofsbehörde; Benutzung des Krematoriums; Lieferung der Aichenlaute; Beschaffung einer Urnengrabstelle; Grabstein mit Aufschrift nach den Vorschriften der Friedhofsbehörde.

Alle Wünsche der Auftraggeber werden berücksichtigt und leichtwillige Verfügungen gewissenhaft ausgeführt

**Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.**

**Neuaufnahmen**

in der Geschäftsstelle Sundestraße 49, 51  
Geöffnet von 8-12 und von 3-5 Uhr

Die Unterstützung wird gewährt nach einer Wartezeit von 6 Monaten und Zahlung des Beitrages von 8,50 bis 18,- M. (je nach dem Lebensalter) für alle vorkommenden Sterbefälle einschließlich der Kinder, von der Geburt bis zu 18 Jahren, und die geringen Beiträge von 15-25 M. pro Woche.

Antrag in der Geschäftsstelle und bei den Bezirksvorständen.

9634

**Amtllicher Teil**

**Volks- und Betriebszählung.**

Die Zähler werden daran erinnert, daß die Zählermappen spätestens am Montag, dem 22. Juni zurückzuführen sind. Unser Büro Mengstraße 4 ist am Sonntag von 9-12 Uhr geöffnet.

Statistisches Landesamt.

In der Kaufmannschaft sind die Verhandlungen des Kaufmanns August Schmidt in Lübeck, Biederstraße 21, voll zur Zufriedenheit erfolgt. Gerichtsd. 27. 9635. - Gläubiger ohne Verträge haben 27. 9636.47 zu fordern. - Das Schuldverhältnis liegt auf der Geschäftsbücherei ab 1. Juli 1925. Der Kaufmannsverwalter, Niels Jensen.

**Nichtamtlicher Teil**

**Danksagung!**

Allen lieben Bekannten und Freunden, sowie der Vereinigung erster Hilfe für die Opfer der Luftschiffe, die uns durch ihre wertvollen Beiträge und Spenden unsere Angehörigen in der letzten Zeit so erfolgreich unterstützt haben, unser herzlichster Dank. Die Angehörigen der Opfer der Luftschiffe bitten wir, die Beerdigungen unserer Angehörigen, die wir in diesem Jahre haben dürfen, auf uns einzulassen.

Familie Braun, Gohsmund.

**Das behaltet reelle Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Beruf!**

Elegante Damen-, Mädchen-, Herren-, Frauen-, Konfektion, elegante Kleiderstoffe, Stoffe, Strohhüte, Cheviots, Aussteuer, Wäsche, Herle und elegante Schuhwaren f. Damen, Herren, Kinder, Gummihüte etc.

**Ehlers & Reetwisch**

Holtenauer 1 St. Petri 2 u. 4

**Manchetter-, Boden- und Leder-Ausrüstungen**

Allen denen, die meiner lieb. Frau, unserer guten Mutter die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere für die tröstlichen Worte des Herrn Pastors Lashusen tiefgefühlten Dank.

Heinrich Beuthin und Kinder. 9632

Lehrerin sucht Beschäftigung während der Ferien. Ang. u. H 123 an die Exp. d. Bl. 9637

**Blättlehrling** gesucht 9632  
**Hansa-Wäscherei** Friedenstraße 60.

**Kaufmännischer Teil**  
bei Kaufmännischer Wert gesucht  
Lachmeyer-Mühle 5 a.

Dänische 3-Zimmer-W. Part. gegen 3-Zimmer-Wohn. Erg. Holtz-W. Nord. Ang. u. H 122 a. d. G. d. B. 9636

Zimmer zu vermieten für 1-2 junge Leute 9635 Kapteistr. 7, II.

Gut erhalt. Pedigrohr-Kinderwagen billig zu verkaufen 9634 Altonaerstraße 14, II.

1 weibl. Bettstelle mit Matr. billig zu verk. 9634 Kapteistr. 10.

Rast n. Bürgelmaschine zu verkaufen 9638 Lübeckstraße 4, I.

Ein großer Tisch zu verkaufen. 9637 Geilka, Vorbeckstr. 17a.

Gut erh. Kinderwagen zu verkaufen. 9637 Dornestr. 35, II.

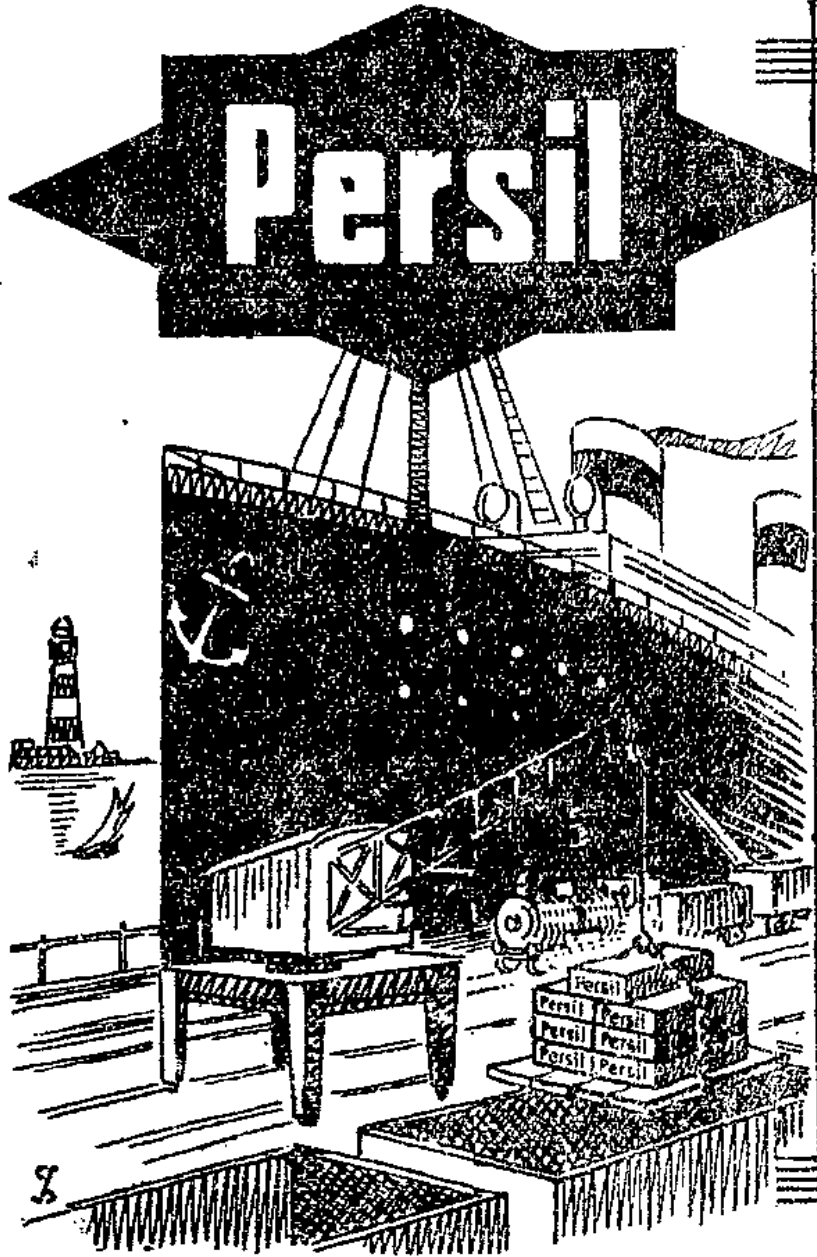
Küchen- u. Aufwandschätze billig zu verkaufen 9632 Bahnhofsstr. 28, II oder Krähnenstraße 32, Hof.

**Rasier-Stahl** zu verkaufen 9643 Gewerbestr. 2, II.

Angora - Kaninchen, Weibchen u. Lauben, bill. 9635 Weidestraße 55, I.

Sonntag: Ferkel und Kaninchen billig zu verk. Klinker, Schwart, Allee 125. 9633

Sonntag: Ferkel u. Kaninchen billig zu verkaufen. Holst, Gohsmund, Altonaerstr. 32. 9633



**in jedem Erdteil**

Das ist doch wirklich ein überwältigender Beweis seiner Güte. In der Tat, jede Hausfrau, die es einmal versucht hat, ist voll des Lobes und wünscht nichts anderes mehr! Zögern Sie nicht, einen Versuch zu machen. Sie werden es erfahren:

Mit Persil — halbe Arbeit, billiges Waschen und eine unvergleichlich schöne Wäsche!

Henko, Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda, das Einweichmittel, Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!



**Lande-Woog 3**  
in Qualität und Güte unerreicht

**Effendi 4**  
Stroh, imit., die gesuchte

**Grosserwoog 3**  
gold, Großformat Eine Höchstleistung!

**Lande-Klasse 5**  
die vornehmste Zigarette

**Moktar 5**  
gold, Kork l. Staniol in ihrer Art unerreicht.

**Königin v. Schweden 4**  
die Zigarette der Dame

**Lande-Privat, Stroh 10**  
die hocharomatische gefaltvolle Zigarette

**Kohary 6**  
Gold l. Staniol Die vornehme gute

Fabriklager Lübeck: Emanuel Wilke, Beckergrube 58. Fernspr. 8292.

Wegh. Sonntagdienst. 9636  
Dr. Leonhardt J., Koedstr. 18.  
Dr. med. W. Vier, Königstr. 91.  
Dr. Schuhr, Schw. U. 2a.

**Dr. med. Vof**  
Fleischhauerstr. 53 9635  
Zurück

Gründliche Markenfahräder sowie neu aufgearbeitete Damen- und Herrenfahräder preiswert zu verkaufen. Lud. Danielson Paulstr. 18. Fahrradhandlung und Reparatur-Werkstätten

Woll-, Watta-, Daunen-Steppdecken Anfertigung 9636 Aufarbeit. Neubezieh. Fr. Spahnmann Breite Straße 31 Etage

**Möbel auf Kredit** ohne Aufschlag 9636  
**Stüwe's Möbellager** Breite Str. 21 im Hinterhaus

**Fahrräder** Ständig großes Lager in Herren- u. Damenrädern, nur beste Fabrikate, wie Phenomen, Opel, Walüre, Danla, Falter usw., auch Teilzahl. Lauffer, Wafenstr. 5 (b. Burgtor)

**Gemüse- und Steckrüben-Pflanzen** empfiehlt 9630  
**Schelm & Wege** Mengstr. 30

**Motten** Lötlung anst. Engelsgr. 49 9639

**Original-Marine-Beleidung** Arbeitspäckchen, Ueberzieher blaue Hosen, blaue Hemden preiswert, gebt. Herren- u. D.-Ühren, Betten, Garderobe im Leihhaus Ruxstr. 113, staatl. konz.

Ein **Frühlings-Winterium** Dramatisches Chorwerk von Bruno Schönland geb. 3.- Mt., geb. 1.75 Mt.  
**Buchhandlung „Lübeck'sche Post“** Johannisstraße 46

Verloren gestern von Theaterstr. bis z. Bahnhof ein 2a. 5 m langer Gurt. Abzug. bitte bei Maus. Bahnhof. 9638

Gesucht 100 Mtl. geg. Sicherh. Angb. u. H 121 an d. Exp. d. 9631

Golfkassen werden billig zu Sportkassen umgearb. 9635 Bügelnstr. 1.

Billig! Hochwagenrad, werden nachgebunden, auch alle Reparaturen. 9633 Schützenstr. 24 a.

**Leb. Karaulschen** für Angler. 9634 Alb. Karge, Hagenstr. 72.

**Tapeten u. Anstrich** billige Preise Netto besond. preiswert Engelsgrube 49

**Lübeckische Kreditanstalt** Kanzleigebäude :: Eingang von Marienkirchhof Fernspr. 8774 empfiehlt sich zur Fernspr. 8774  
Anlegung v. Spargeldern Führung von Girokonten 9637  
Für die Gelder haftet außer erstklassigen Goldhypotheken d. Lübeckische Staat  
**Bilder-Einrahmungen** Bilderrahmen Fensterglas O. Tauchnitz Glasbandlung Fleischmarktstraße 35 Fernspr. 2808



# Für unsere Frauen

Beilage zum Lübecker Volksboten

## Junger Baum.

Die Sonne läßt seine Zweige,  
Ihm wurde wunderbar zumut,  
Die Winde jangen: Neige, neige,  
Neig' dich zur Erde, junges Blat.

Er aber zog mit schlichter Geißte  
Wie hundert Arme Sonnenwärts  
Die Lichtverhörmten nackten Aeste,  
Und zog den Himmel an sein Herz.

Fleischer.

## Die rechtliche Stellung der germanischen Frau.

(Von Anna Bloss-Stuttgart.)

Während leithier die den Rechtsparteien angehörenden Frauen häufig die Meinung aussprechen, daß die politische Gleichberechtigung dem Wesen des weiblichen Geschlechts widerspreche, werden gerade auf dieser Seite sehr Stimmen laut, die die weitgehendste Freiheit für die Frauen fordern. Sie begründen diese Forderung damit, daß sie behaupten, unsere Vorfahren hätten eine Entmündigung des Weibes in Ehe und Volksgemeinschaft nicht gekannt. Wenn sie da den römischen Geschichtsschreiber Tacitus als Zeugen heranziehen, so muß dem entgegengehalten werden, daß die Ansagen des Tacitus den Zweck hatten, seinen Landsleuten ein Spiegelbild über Entartung vorzuhalten. Darum paßt er die Sitten der Germanen, insbesondere auch der germanischen Frauen, und schilderte ihre Stellung sehr rosig.

Wenn Tacitus und andere römische Schriftsteller schildern, wie germanische Frauen sogar wankende Schlachtreihen zum Stehen brachten oder selbst in den Kampf eingriffen, so ist das in Wahrheit noch kein Beweis für ihre freie rechtliche Stellung. Solche kriegerischen Frauen finden wir auch bei anderen Völkern. Sogar das alte Testament berichtet von ihnen. Die Frau genößt zwar bei den Germanen eine relativ hohe Wertschätzung. Sie war die Genossin des Mannes auf seinen Wanderungen, zuweilen auch im Kampf. Sie besorgte nicht nur die Hausarbeit, sondern auch die von dem freien Mann verachtete Ackerarbeit. Dieser wirtschaftliche Nutzen fand rechtlichen Ausdruck nur in der Höhe des Vergeldes, das der Mörder für die Erschlagene anderer Sippe entrichten mußte. Dieses war meist eben so hoch, bei einzelnen Stämmen sogar doppelt und dreifach so hoch wie für den erschlagenen Mann, falls die Getötete im gebärfähigen Alter stand. Diese Bewertung kommt auch bei dem Brautkaufpreis zum Ausdruck und bedeutet keine besondere Hochschätzung, sondern nur die höhere Bewertung der Frau als Produzentin von Kindern. Für ihre rechtliche Stellung gegenüber dem Mann ist sie belanglos, denn wirtschaftliche Bedeutung und rechtliche oder soziale Lage gehen keineswegs Hand in Hand.

Auch bei den Germanen ist der Mann allein der Herr und der Haupt der Familie. Frau und Kinder gehören ihm, und sein Eigentumsrecht ist durch den rechtmäßigen Kauf der Frau begründet. Ein angelländisches Gesetz lautet: „Wenn man ein Mädchen kauft, so sei es mit dem Kauf gekauft, falls kein Trug dabei ist. Ist aber Trug dabei, so bringt er sie nach Hause zurück und man gebe ihm sein Geld wieder.“ Das durch den Kauf begründete Rechtsverhältnis begründet ein Gewalt-, nicht ein Schwertverhältnis. Symbol war das Schwert, das der Verlobte dem Mädchen dem Bräutigam überreichte. Der Mann verlebte damit das Leben der Frauen, konnte es aber auch gegen sie selbst richten. Als Konsequenz seines Eigentumsrechts konnte der Mann die Frau töten, verschenken, versetzen, verkaufen und leibwählig vermachen.

Auch ihren Kindern gegenüber besaß die germanische Frau kein Recht. Nach dem Tode des Vaters gingen diese nicht etwa auf die Mutter über, sondern auf den nächsten männlichen Vaterwarden. In der Regel wurde aber schon der 12jährige Sohn Muntwark seiner Mutter und Geschwister, und bei einigen Stämmen konnte sich sogar der Stiebsbräutigam schon dazu aufwerfen.

Die von Tacitus und bis auf unsere Zeit so viel gepriesene Sitteinheit war verpflichtend nur für die Frau. Mißachtung der Geschlechtslehre wurde nur für die Frau öffentlich als Missetat

bestraft. Den Mitschuldigen des Mädchens traf nur eine Gefolgsbuße, die er an ihre Verwandten entrichten mußte, da sie nun nicht mehr zu demselben Preis wie die Jungfrau verkauft werden konnte. Der Bräutigam durfte die schuldige Braut, der Gatte die schuldige Gattin ohne weiteres töten, oder wenn er ihr Leben schonen wollte, schimpflich verurteilen. Da die Witwe Objekt der Erben des Mannes war, konnte ihre Wiederverheiratung ohne deren Willen nicht erfolgen.

Wenn nun Tacitus berichtet, daß die Germanen von fast alle Barbaren allein sich mit einem Weib zu begnügen pflegten, so waren polygamische Verbindungen dem Manne doch rechtlich erlaubt. Man findet sie daher häufig bei Fürsten und Vornehmen. Fränkische Könige hatten gleichzeitig mehrere Ehefrauen. Karl der Große besaß zwar nicht gleichzeitig, aber doch nacheinander acht legitime Ehefrauen und hielt daneben noch viele Konkubinen. Der Schutz der legitimen Frau und ihrer Kinder hing mit dem Schutz des Besitzes und der Sicherung des Erbes zusammen.

Aber der Besitz einer „legitimen“ Frau schränkte den Mann nur ökonomisch, nicht sexuell ein. Ein Ehebruch des Mannes gab es ursprünglich begrifflich nicht. Dem späteren Recht galt er nur dann als Verletzung des Rechts der Frau, wenn die Konkubine förmlich in die Hausgemeinschaft, in die sie nicht gehört, aufgenommen wurde.

Dagegen galt aber lange das Recht des Vaters, frei darüber zu verfügen, wie als sein Kind gelten sollte. Die nicht legitimen Kinder waren, wenn er sie anerkannte, seinen ehelichen nicht nur erbrechtlich (außer bezüglich der Mitgift der legitimen Mutter) gleichgestellt, sondern, wenn er es wollte wurden sie auch mit den ehelichen zusammen erzogen. Der Wille des Vaters entschied allein sowohl über Aufnahme wie über Aussetzung legitimer, als über die Familienzugehörigkeit illegitimer Kinder. Das Interesse der Sippe der Frau erzwang daraus sekundäre Sicherstellung für den Fall der Auflösung der Ehe und der erbrechtlichen Sicherstellung der Kinder. Aber wir finden bei den Merowingern, wie mancher uneheliche Sproß seinen vollblütigen Geschwister bei der Thronfolge vorgezogen wurde. Bei den Karolingern war das nur möglich, wenn keine ehelichen Söhne am Leben waren. Bei den Langobarden besaßen die unehelichen Kinder, falls der Vater sie anerkannt und falls ihre Mutter eine freigeborene Frau war, ein gesetzliches Erbrecht bis zu ein Drittel des Nachlasses. Irgegendwelche Freiheiten besaß auch die freigeborene Frau nicht.

Auch in ihrer Stellung im Rechtsverkehr herrschte allgemeine Unterordnung der Frau. Für die ordentliche Regelung in Streitigkeiten hatte der Stammesruff als höchstes „staatliches“ Organ die Versammlung der weisesten freien Volksgenossen neben sich. Die Weisheit der Frau wurde zwar nicht bestritten, aber das Waffenrecht stand ihr nicht zu. Auch die nicht unter ehelicher Gewalt stehende Frau konnte also ihre Ansprüche vor Gericht nicht selbst vertreten. Dafür bestand die Institution der Geschlechtsvormundschaft. Der Vormund vertrat sie sowohl als Klägerin wie als Beklagte; er rächte ihr zugesagte Beleidigungen und trieb ihre Geldbußen ein. Dafür hatte er das Recht, sein Mädchen zu verheiraten und das Brautgeld für sich einzuziehen. Er verwaltete ihr Vermögen, ja er bezog sogar die Einkünfte davon, ohne Rechnung ablegen zu müssen. Kein Wunder, daß Geschäftskennntnis und Unerfahrenheit in bürgerlichen Dingen im Mittelalter wie in der heutigen Zeit als spezifisch „weiblich“ Eigenschaften gelten.

Wie der Mann Eigentumsrecht an der Mutter hatte, so auch der Vater an den Kindern. Er konnte sie unter Umständen töten und noch bis ins 13. Jahrhundert verkaufen. Erst der Sohn, der einen eigenen Haushalt gründete, wurde gewaltfrei. Nur die Söhne waren erbberechtigt.

Unter dem wachsenden Einfluß der Kirche und der steigende Kultur wurde im Verlauf des Mittelalters ein Teil der Machtvollkommenheiten des Hausvaters beseitigt. Aber auch der Schwabenspiegel erklärt im 13. Jahrhundert kurz und bündig, „der Mann ist des Weibes Vogt und ihr Meister“.

Als später das römische Recht in Deutschland eingeführt wurde, macht sich sogar eine heute noch nicht ganz überwundene Abneigung gegen die „undenkliche“ Selbständigkeit der Frau geltend.

Der Kampf um die Gleichberechtigung wird sich wohl im allgemeinen auch nicht auf jahrtausendalte Traditionen stützen können. Gleichberechtigung hat nur Sinn, wenn sie auf Gleichwertigkeit beruht. Sie erringen, ist die Aufgabe der Frau von heute.

## Die Frau in der Rechtsprechung.

Die proletarische Frauenbewegung ist andere Wege als die bürgerliche Frauenbewegung gegangen. Diese hoffte auch einen bürgerlichen Teil des Parlaments durch die Gewalt des Tempaments und durch die Logik der Argumente vom Anspruch der Frau auf politische und soziale Gleichberechtigung zu überzeugen. Die proletarischen Frauen hingegen wußten, daß es nicht gelingen würde, in die Konkurrenzgang des berufstätigen Mannes aus dem Bürgertum, in die spezialbürgerliche Weisheit der 3 „K“ — Kind, Küche, Kirche — mit parlamentarischen Methoden allein Breche zu schlagen. Nur der Sieg der Arbeiterbewegung konnte die Frau im allgemeinen, also auch der bürgerlichen Frau, die Gleichberechtigung bringen. Deshalb hieß es, Schulter an Schulter mit dem Manne den politischen Kampf zu führen. Am Arbeiter, der selbst sah, wie der Produktionsprozeß immer mehr Frauen verschlang, traf kein Brotneid gegen die Frau, vielmehr auch er ihre politische und soziale Gleichberechtigung.

Der Krieg drängte die Frau in noch höherem Maße aus der häuslichen Wirtschaft in das Erwerbsleben, in die Betriebe hinein. Dann kam die Revolution, deren Träger das Proletariat war, und schenkte der Frau die gleichen Rechte im bürgerlichen Leben wie dem Manne. Artikel 109 der Weimarer Verfassung sagt: „Alle Deutschen sind vor dem Gesetze gleich. Männer und Frauen haben grundsätzlich dieselben staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten. Die bürgerliche Frau, und leider nicht sie allein, trug aber der Revolution ihre Dankeschuld für diese Errungenschaft ab, indem sie Hindernisse, den Träger des reaktionären wilhelminischen Staatsgedankens, zum Reichspräsidenten wählte.“

Die Gleichberechtigung hat der Frau auch Zugang in ein Gebiet verschafft, das die Männer bis vor kurzen für ihre eigene Domäne hielten: in die Rechtsprechung. Männer waren Berufsrichter, Männer waren Geschworene, Schöffen, Rechtsanwälte. Heute sind auch Frauen als Referendare und Rechtsanwälte nichts gerade Außergewöhnliches mehr, Frauen als Schöffen und Geschworene sogar schon eine alltägliche Erscheinung. Das Gesetz sieht zwar auch jetzt noch vor, daß sich unter den Schöffen wenigstens ein Mann befinden muß und von den Geschworenen wenigstens die Hälfte Männer sind. Es fürchtet also den überwiegenden Einfluß der Frau, läßt freilich andererseits den überwiegenden Einfluß der Männer gern gelten. Daneben wieder verlangt das Gesetz, daß, wenn an Stelle eines Schöffen ein anderer herangezogen werden muß; zunächst an Stelle der Frau eine Frau, an Stelle des Mannes ein Mann gewählt werde. Von ihren Richterspflichten befreit werden kann die Frau nur, wenn sie glaubhaft macht, daß die Fürsorge der Familie die Ausübung des Amtes in besonderem Maße erschwert.“ Der Gesetzgeber wollte durch diese Bestimmungen verhindern, daß die Wirksamkeit der Frau als Schöffin illusorisch gemacht würde. Er glaubte also, daß ihr Einfluß von Nutzen für die Rechtsprechung sein würde. Es konnte auch wirklich erwartet werden, daß die Frau dank ihrem Mütterlichkeitsinstinkt, ihrer größeren Empfindsamkeit und ihrem erhöhten Einfühlungsvermögen in vielen Fällen mildernd wirken würde. Deshalb sollte ihr Einfluß auf die Rechtsprechung gemäß ihrer Bedeutung im Volksleben zur Geltung kommen.

Aber von der Gleichberechtigung vor dem Gesetze bis zur wirklichen Gleichberechtigung im Leben ist noch ein sehr weiter Weg. Der Postfischerischer Heuchelei hängt auch in die Gerichte hinein. Ein Beispiel dafür hat sich, wie berichtet, vor kurzem in Berlin zugetragen. In einer Gerichtsverhandlung, die die Herstellung von unzüchtigen Schriften zum Gegenstande hatte, beantragte der Rechtsanwalt, die Schöffin durch einen Schöffen zu ersetzen. Das Gericht lehnte den Antrag als ungehörlich ab: Frauen und Männer seien vor dem Gesetze gleich. Der Anwalt beruhigte sich aber nicht mit diesem Bescheid und bemühte sich in einer ausführlichen Eingabe um den Nachweis, daß die Parteien sich in Gegenwart einer Frau über so heikle sexuelle Dinge nicht offen aussprechen könnten. Vor dieser Argumentation kapitulierte der hohe Gerichtshof, und die Verhandlung wurde vertagt, da ein männlicher Ersatzschöffe nicht zur Stelle war. Offenbar hat hier das Gericht gegen das Gesetz verstoßen, und die Schöffin hätte auf ihrem Rechte bestehen sollen. So werden die Frauen daran zu achten haben, daß die Rechte, die ihnen durch die Verfassung verbürgt sind, nicht durch die Selbstherrlichkeit und Spiegerei der Männer geschmälert werden.

## Der Blinde und das Weib.

Von Ulrich Müller, Greifswald.

Er hatte noch niemals mit seinen Augen ein Weib gesehen, denn sein Augen waren tot und starr: er war blind. Da er so gehobert war, empfand er diesen Mangel nicht so schmerzhaft wie andere, die ihr Augenlicht erst in späteren Jahren durch einen Unglücksfall oder eine Krankheit verlieren.

Seine Mutter war eine schöne Frau gewesen und oft hatten seine kleinen zarten Kinderhände ihr liebes Gesicht betastet, so wußte er, wie ein Frauengesicht aussehenden mochte. Eine Fülle feiner, langer, leichtgekräuselter Haare lagte über eine hohe Stirn, zartgeschwungene Brauen begrenzten die Vertiefungen, in denen die Augen von Wulden mit feigen Wimpern bedeckt lagen, eine schmale Nase ragte zwischen weichen runden Wangen hervor, zu deren Seiten schöngeformte Ohrmuscheln lagen. Ein zarter Mund mit vollen warmen Lippen, die so lieb und zärtlich zu lächeln wußten und ein schönes Kinn über einem schlanken Halse ergänzten das Gesicht, und der schlank Hals sah auf wohlgerundeten Schultern und einer zarten Brust, an die er sich als Kind so oft geschmiegt hatte, wenn die Mutter dem armen blinden Knaben mit süßer Stimme, in der verhaltene Trauer lag, hübsche Reder vorgelesen oder kleine Erzählchen erzählt hatte. Daran erinnerte er sich oft in stillen, einsamen Stunden.

Schon früh hatte er die gute Mutter verloren und wurde dann in einem Blindenheim erzogen, dort erlernte er auch ein Handwerk, das ihm seinen Lebensunterhalt verschaffen sollte, und wurde später zu guten Menschen in Pflege gegeben. Seinen Vater hatte er nie gekannt.

Allmählich war er in die Jahre gekommen, in denen der Mann im Knaben erwacht und sich nach einem Weibe sehnt. Da begann auch das Weib in seinem Leben, das er vorher niemals gekannt. Immer mächtiger erwachte die Sehnsucht in ihm, immer stärker fühlte er sich zum Weibe hingezogen, das ihm Geleitschaft leisten sollte, wenn er einsam war.

Und einsam war er in seiner ewigen Nacht, in der zu leben ihm ein grauiges Gesicht verleiht hatte. Wohl gab ihm seine Arbeit Trost, wohl hatte er seine Geige, auf der er sich in herrlichen Tönen ausweinen konnte. Wie Gebet klang es, wenn er die Saiten erklingen ließ. Aber es erfüllte ihn doch nur halb, die Sehnsucht nach einem geliebten Wesen wurde immer stärker in ihm. Er stand oft stundenlang auf der Straße und lauschte auf die letzten Schritte der Frauen, die an ihm vorübergingen, horchte auf ihr mannteres Lachen und atmete ihren süßen Duft.

Dann schlich er traurig auf seine Kammer und brach in wilden Schluchzen aus: Gib mir ein Weib, ein warmes lebendiges Weib, lieber Gott, besetze er dann.

Er ahnte in seiner Einsamkeit, daß es etwas Wunderbares um ein Weib sein müsse und nahm oft die kleine alte Bronzefigur, die auf seinem Schranke stand, herunter und betastete sie. Er fühlte die zarten Formen, die kleinen Schultern, die knopfbundenen Brüste, die schlanken Arme und Beine und den wohlgeformten Leib, aber er fühlte auch die Kälte, die von dem Metall ausströmte und schauderte. . . In seiner lebhaften Phantasie malte er sich nun aus, wie schön die Frauen im wirklichen Leben sein mußten, wie lieb und begehrenswürdig. Er hatte ja niemals hässliche Frauen gesehen und war infolge seines einsamen Lebens auch niemals Frauen begegnet, die ihn durch unfreundliches Wesen abstießen. Alle hatten Mitleid mit ihm und nahmen Rücksicht auf sein Gebrechen.

Die Jahre gingen in entschuldigender Eintönigkeit dahin und seine Sehnsucht wuchs mit jedem Tage. Er dichtete in die Frauen alles Schöne hinein, was es nur geben konnte, er verhoffte sich einen Konkumpen und trachtete daraus menschliche Wesen, wie er sie sich in seiner Phantasie vorstellte, gab ihnen die schönsten Namen und spielte mit ihnen, wie ein Kind mit Puppen spielt. Aber die Wärme und das Leben konnte er ihnen doch nicht geben, und diese Ohnmacht trieb ihn immer weiter in seine Verzweiflung hinein. . .

Da kam eines Tages eine junge Nichte seiner Pflegeeltern zu Besuch, ein frisches, lebensfrohes Ding. Mitleidig sah sie

den armen Blinden mit seinen Puppen spielen, hörte ihn des Abends sich auf seiner Geige ausweinen und beschloß, ihm Gesellschaft zu leisten und seine Sorgen zu zerstreuen. Er aber war töricht genug, für Liebe zu halten, was bei ihr nur Ausdruck des Mitleids war, er glaubte in seinem Wahne an eine Neigung, und eines Abends, als sie beide allein zu Hause waren, laut er vor ihr in die Knie und gestand ihr seine Liebe. Sie aber schauderte, als er sie mit seinen starren toten Augen ansah und gab ihm eine kalte abweisende Antwort. Ohnmächtig brach er zusammen und als er wieder zu sich kam, war sie fort. Da meinte er, daß es kein Glück mehr für ihn geben könnte und suchte einen unseligen Entschluß. Als die Pflegeeltern am andern Morgen in sein Zimmer traten, lag der arme Blinde entsezt auf seinem Bette und um ihn herum auf dem Fußboden zerstreut lagen in Scherben seine Tongruppen und seine zerbrochene Geige. . .

## Was eine Frau wert ist.

Frauentänze bei wilden Völkern.

Bei den wilden Völkern ist der Frauentanz noch durchaus gebräuchlich. Die Bezahlung erfolgt aber niemals durch Geld, sondern immer durch häusliche Bedarfsartikel oder Vieh.

So kann der Ugandaneer eine Frau schon für einige Gewehrpatronen oder für ein Päckchen Nagel, Glasperlen oder Steinnadeln kaufen.

Die Kaffern und Hottentotten sowie die meisten mittel- und südamerikanischen Wilden müssen Milchvieh für ausgewählte Frauen, oft zehn Stück und mehr, entrichten.

Die Stämme des Turkestan verkaufen ihre heiligsamen Töchter nach Gewicht, und zwar muß der Käufer ebensoviel Butter entrichten, wie die Auserkorrene schwer ist.

In den australischen Uuwäldern sind Streichhölzer besonders begehrte. Für eine gefüllte Schachtel hat der Frauennichthaber die Auswahl zwischen den stärksten und schönsten Damen des Stammes.

# Lindenhof

Israelsdorf  
Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an:

## Große Tanzfestlichkeit

bei verstärktem Orchester.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**V. Klempau.** (9638)



Telephon 4559

### Sonntag 3 mal:

Vormittags 10 Uhr:  
**Oeffentliche Probe**

**Elefanten - Kinderreiten**

Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**Fremden-Vorstellung**  
Kinder halbe Preise

Abends 8 Uhr: (9687)  
**Abend-Vorstellung**

**Zoo- u. Pferdeschau**  
ab 10 Uhr ununterbrochen geöffnet.

**Nur noch 3 Tage!**

### Weißer Engel

Morgen Sonntag: **Sonatkränzchen.**  
Eintritt und Tanz frei. (9625)

### Moislinger Baum

Direkte Embodation der Linie 9. — Die Wagen verkehren alle 10 Min. ab Markt.  
Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr:  
**Vornehmes Sonatkränzchen**  
verbunden mit heiteren Künstler-Vorträgen unter Mitwirkung von  
Frl. Erna Marzy, Stimmungsfängerin  
Frl. Käthe Ervaroff, Spigentänzerin  
Herrn Fredy Semmel-Sembach, Humorist.  
Moderne Tänze, Volksmäßige Tänze, Kundentänze  
Die Musik wird ausgeführt vom  
**Sulanke-Orchester**  
unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Robert Sulanke.**  
Prima reiner Bohuencoffee, sowie  
la. Gebäck.  
Sandwiches mit Stangenpörgel, Erdbeeren mit Mühl.  
Für die Kinder stehen 3 reizende Spiel zum Reiten zur Verfügung.  
Familien freier Eintritt.  
**Rudolph Jäde.** (9701)

Am 24. u. 28. Juni erstes Lübecker Bogelschießen. Schwere, 50 gestempelte Silbergewinne (kein Geldpreis).

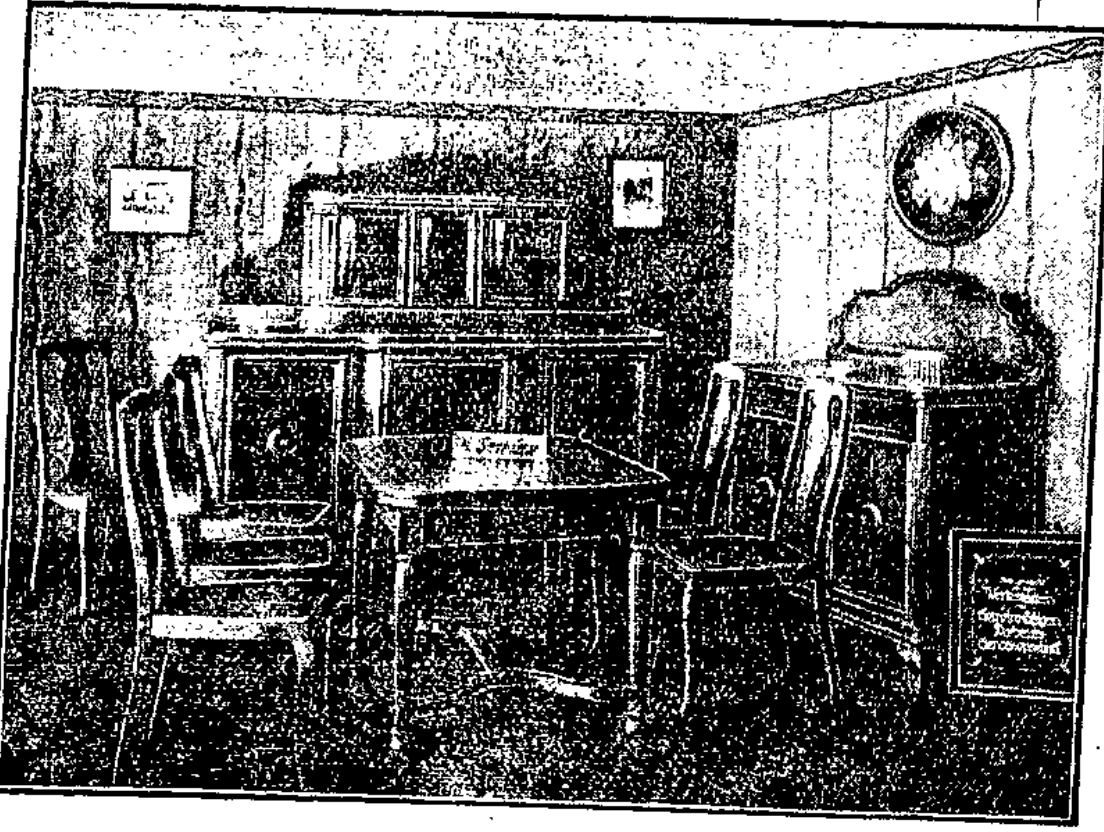
### Zentral-Hallen

Heute Sonntag:  
**Groß. Ball**  
Eintritt frei. (9696)

### Luisenlust

Morgen Sonntag in den vorderen Räumen  
**Konzert**  
Im Saal  
**Tanzfestlichkeit**  
Eintritt und Tanz frei (9627)

Dieses Eßzimmer für nur **1 Mark**



Einer der wertvollen Zimmereinrichtungs-Gewinne  
der

## Lübecker Volkswohl-Lotterie

Endgültige Ziehung am **22. Juli**  
Lose überall erhältlich!

## Stadthallen-Lichtspiele

Heute und folgende Tage:

**2 große Schlager**

### Die Perücke

6 kolossale Akte mit  
**Otto Gebühr**  
und  
**Jenny Hasselqvist**  
Außerdem: (9699)

### Gunnar Tolnaes

in  
**Fräulein Sherlock Holmes**  
Schauspiel in 7 Akten

### Nur ein Affe

Komödie mit **Nina Star**  
und dem Affen **Jadie**  
**Aktuelle Wochenschau**  
Eine Reihe interessanter Ereignisse.

Beginn der Vorstellungen:  
täglich 5 Uhr und abends 8 Uhr

## Gesellschaftshaus „Adlershorst“

Morgen Sonntag  
**Tanzkränzchen**  
Anfang 5 Uhr.  
Eintritt und Tanz frei. (9629)

## Stadthallen-Garten

Inh.: **C. HANSCHEN**  
Täglich von 4–11 Uhr:

### Gartenkonzerte

Sonntag von 11–1 Uhr:  
**Früh-Konzerte**  
Dienstags und Freitags:  
**Ball-Abende**  
Verdeckte Veranden Diners im Garten

Gas oben 18 Goldpf., Lichterum klar 55, Kraft  
preis 27–19, Wasser oben 20 Goldpf. (9664)

## Einsegel

Sonntag, den 21. Juni 1925:  
**Großer Ball** (9696)

Nach vollständiger Renovierung  
eröffnet

## Zu den Drei Ringen

Hotel u. Gesellschaftshaus  
Hansastraße 3 (9666) Tel. 8478

Gut bürgerliches Haus — vorzügliche Küche  
schöner Saal u. Klubzimmer zur Abhaltung von  
Vereins- und Familienfeiern. **Karl Lankau**

## Tausendjahrfeier der Rheinlande in Lübeck

Sonntag, am 28. Juni 1925

- 11 Uhr: **Rheinlandkundgebung in der Katharinenkirche.**  
Festrede: Professor O. Anthes. Mitwirkung von Mitgliedern des Stadt. Orchesters, des Lehrer-Gesangvereins und der Saarländerinnen.
- 12 Uhr: **Marktkonzert der Schutzmannskapelle.**
- 4 Uhr: **Volksfeier in Israelsdorf (Forsthalde).**  
Rede: Dr. Paß (Köln). Musik, Chöre der Gesangvereine des Niedersächsischen Sängerbundes, Darbietungen der Saarländerinnen, Abbrennen eines Holzstoßes.

**Der Arbeitsausschuß:** (9692)  
Heimatbund der Rheinländer und Westfalen, Schleswig-Holsteiner-Bund, Vereinigung Posener Landsleute, Verein für das Deutschtum im Ausland.

## Kolosseum

Sonntag, 21. Juni  
**Großer Ball**  
Ballorchester Rich. Wagner.  
Anfang 6 Uhr. (9662) H. Reck.

## Reichs-Arbeiter-Sportwoche 1925

Sonntag, den 21. Juni, vorm. 10 Uhr:  
**Kombinierter Stafettenlauf**  
„Rund um Lübeck“  
Start und Ziel: Alter Bahndamm  
(bei der Wielandsbrücke);  
nachm. 2 1/2 Uhr: in der Badeanstalt  
Falkendamm:

**Großer Wassersporttag**  
des „Freien Wassersportvereins“  
Auf der Wakenig: Regatta des  
Seglerklubs „Santia“;

abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus:  
**Großes Konzert**  
ausgeführt vom Konzertklub  
„Lübeck“, Harmonikaklub „Harmonia“  
und der Musikgruppe des  
Touristenvereins „Die Naturfreunde“ (9677)

## Kaffeehaus Moising

Sonntag: **Tanz** :: Eintritt und  
Tanz frei! (9655)

## I. Fischerbuden

Morgen Sonntag  
im Garten von 4 Uhr an:  
**Gr. Konzert**  
Tanzfestlichkeit  
Musikleitung:  
Herr Kapellmeister **Richard Wagner**  
Eintritt frei. — Kinder ohne Begleitung  
der Eltern haben freien Zutritt. (9684)

## Gasthof am Kreuzweg Seeretz

Morgen Sonntag,  
den 21. Juni,  
**Gr. Ringreiten**  
mit nachfolgendem  
**BALL**

## Utlug

nach  
**Ratz'borg**  
mit Musik u. Sonnet-  
tag  
Abfahrt Kloß 12

Fohrort'n sind bei  
Friedag, d. 26. Juni  
bei Westphal, Georg-  
straße 26, Flint, Ge-  
gelsgraw 70, Bischoff  
u. Krüger, Königstr.  
93 tau hebb'n un toff'n  
deiht dat pro Kopp 1  
Mk. 80 Wenn für den-  
un Trüghort. Müft  
liefer de Lübecker  
Bandonium-Klub.  
(9661) De Vörsand

## Hansatheater

Lübeck (9679)  
Letzte 3 Aufführungen  
**Marietta**  
Sonntag abend  
Abschiedsvorstellung  
**Rolf Günther**  
In Vorbereitung:  
„Die Dollarprinzessin“  
Gastspiel:  
**Nicmz-Schüssler**  
Vorverkauf  
in den bekannten Stellen.